

Völkerbundrat nach London einberufen

Die Beratung der Locarno-Mächte

Frankreich besteht auf Räumung

Stark besuchte SPD.-Kundgebung

Gregorowski wurde hingerichtet

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 20 P oder 20 Groszy

Geschäftshaus: Danzig, Am Strandhaus 6, Fernsprechamt 237 05. Schriftleitung 215 60. Bezugspreis monatlich 2,- G. in Deutschland 2,50 G.; in Deutschland 2,50 G.; durch die Post 8,- G. monatlich; für Kommisoren 5,- G. Abzug: 1 mm 0,15 G. in Deutschland 0,15 G.; in Deutschland 0,15 G. n. 0,80 Goldmark. - Abonnements n. Internationals in Polen nach dem Danz. Tageskurs

27. Jahrgang

Mittwoch, den 11. März 1936

Nr. 60

Die Beratung der Locarno-Mächte — Frankreich besteht auf Räumung

Völkerbundrat nach London einberufen

Die gestrige Konferenz der Locarnomächte hat keine Klärung gebracht. Die Lage ist so unübersichtlich geblieben wie bisher. Was in den Beratungskammern in Paris vorgegangen ist, darüber ist bestimmt nicht zu erfahren. Bis in den späten Abend hinein haben die Vertreter der Mächte, einzeln und gemeinsam, verhandelt. Eben hat sich im Laufe des Tages mehrfach mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt, um London zu benachrichtigen und neue Informationen in Empfang zu nehmen. Die englische Regierung hat sich dann entschlossen, die Führung in die Hand zu nehmen. Die Konferenz in Paris ist abgebrochen worden und nach London verlegt. Aber nicht nur die Konferenz der Locarnomächte, sondern auch die Sitzung des Völkerbundrates! Schon während der Unterhausdebatte fanden bereits eine Reihe wichtiger Besprechungen zwischen Baldwin, Chamberlain und anderen Ministern statt, die bis spät in die Nacht hinein andauerten. Auf die Nachrichten aus Paris hin hat Baldwin sofort mit dem Oberkommissar für Australien, Bruce, den gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundrates, eine Audienz gehabt, woraufhin Bruce zugestimmt hat, die Tagung nach London einzuberufen.

Wenn sich die englische Regierung zu diesem außerordentlichen, sensationellen Schritt entschließt, dann kann man sich über den Ernst der Lage ein ungefähres Bild machen. Die Besprechungen, die auch englische Zeitungen sprechen, scheinen auf die Haltung Frankreichs zurückzuführen zu sein. Sarrault hat — nach der Konferenz der Locarnomächte und somit in Kenntnis der dort herrschenden Stimmungen — eine Erklärung vor der französischen Kammer abgegeben. Darin erneuert er seinen schon am Sonnabend bekanntgegebenen Standpunkt: Verhandlungen, ja, aber erst nach Wiederherstellung des internationalen Rechts; also erst nach der Räumung der von Deutschland besetzten Rheinlandzone. „Wie soll in der augenblicklichen Situation verhandelt werden und auf welcher Basis?“ so erklärte Sarrault. „Es ist nicht möglich, auf den Ruinen der bisherigen Verträge Verhandlungen aufzubauen. Die französische Regierung weiß Verhandlungen als solche nicht, wenn sie den künftigen Frieden sichern können. Aber Frankreich kann nicht verhandeln unter der Herrschaft der Gewalt und der Verleugung von freiwillig geleisteten Unterwerfungen.“ Frankreich sei entschlossen, im Rahmen des Völkerbundes alles zu tun, um dem vollen, Allenfalls gegen das internationale Vertrauen und gegen die Gütlichkeit der Verträge sowie gegen die Organisation des Friedens zu begegnen.

Jetzt blüht alles auf London; denn von der Stellungnahme Londons und von dem Ergebnis der dort geführten Verhandlungen hängt viel ab — so aber so — das Schicksal Europas ab. Es wird schwer sein, aus der Situation einen Ausweg zu finden. Auch wenn Verhandlungen mit Deutschland eingeleitet werden sollten — die Times — meinen übrigens, die Verlegung nach London sei auch erfolgt, um einem etwaigen deutschen Vertreter Gelegenheit zur Aussprache zu geben — sind solcher unüberwindlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Wie verweisen auf die unter wiedergegebenen Erklärungen der russischen Botschafter in London und Paris. Nebrigens wieder, „habes“ aus Paris, daß auch der polnische Botschafter Chlapowski den französischen Außenminister Flaubin aufgesucht habe, um ihm die Erklärung abzugeben, daß Polen seine Verpflichtungen aus dem französisch-polnischen Freundschaftsvertrag loyal erfüllen werde.

Tagung der Locarnomächte

Gestern um 10.30 Uhr hat im großen Saal des französischen Außenministeriums die Besprechung der Vertreter der Signatarmächte des Locarnovertrages begonnen. Die einzelnen Abordnungen, die an der Besprechung teilnehmen, setzten sich im wesentlichen wie folgt zusammen:

Die einzelnen Abordnungen, die an der Besprechung teilnehmen, setzten sich im wesentlichen wie folgt zusammen:

Belgien: u. a. Ministerpräsident und Außenminister D'Anzele und der belgische Botschafter in Paris;

Großbritannien: u. a. der Staatssekretär im Außenministerium Eden, der Generalleutnant Lord Halifax und der englische Botschafter in Paris, Sir George Clerk;

Italien: u. a. der italienische Botschafter in Paris, Cerriti;

Frankreich: u. a. Außenminister Flaubin, Staatsminister Pont-Boncourt und der Generalsekretär des Auswärtigen.

Eine amtliche Erklärung

Nach der Besprechung der Locarnomächte am Dienstag in Paris wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt:

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister Flaubin die Vertreter der Unterzeichner- und Bürgermächte des Locarno-Vertrages willkommen geheißen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, daß aber keine Entscheidung vorgezogen werden könne, bevor der Völkerbundrat zusammengetreten sei. Nachdem auf diese Weise das Verfahren festgelegt worden war, haben die einzelnen Vertreter ihre Auffassungen aus-

einandergelegt. Dieser Meinungsaustausch wird vielleicht am Dienstagabend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf fortgesetzt werden, wo sich die Vertreter am Mittwoch wieder zusammenfinden werden.

Dies Ergebnis wurde nach dreistündiger Beratung bekanntgegeben. Die Konferenzteilnehmer fanden sich dann zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen. Um acht Uhr abends traten die Vertreter der Locarnomächte dann noch einmal zusammen. Außenminister Eden, Lord Halifax und Botschafter Cerutti haben sich am Dienstag nachmittag mit ihren Regierungen in Verbindung gesetzt.

Völkerbundrat tagt in London

Am späten Abend ist dann noch eine Erklärung herausgegeben worden. Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie die amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarnomächte beschlossen worden, die Besprechung am Donnerstag in London fortzusetzen.

Die englische Regierung hat ferner den Vorsitzenden des Völkerbundrates angefordert, die nächste Sitzung des Völkerbundrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird vornehmlich am nächsten Sonnabend im Anschluß an die Locarno-Besprechungen stattfinden.

Der Dreizehnerausschuß ist vertagt worden bis nach Abschluß der Londoner Beratungen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

Außenminister Flaubin wird sich am Donnerstag nach London begeben, wo um 16 Uhr die Verhandlungen der Locarnomächte wieder aufgenommen werden sollen. Italien wird auf diesen Verhandlungen voraussichtlich durch den belgischen Botschafter, Grandt, vertreten sein, während für Belgien Ministerpräsident van Zeeland an ihnen teilnehmen wird.

Frankreich besteht auf Räumung

Appell an das deutsche Volk — Erklärung Sarrault

Ministerpräsident Sarrault verlas gestern nachmittag in der Kammer eine Erklärung der Regierung, die auch im Senat, und zwar von Außenminister Flaubin, verlesen wurde. In dieser Erklärung wendet sich die französische Regierung einleitend gegen die Vorwürfe, die von der Reichsregierung gegen den französisch-russischen Pakt gemacht worden sind; es wird erneut behauptet, daß kein Widerspruch zwischen diesem Pakt und dem Locarnovertrag bestehe. Auch andere Unterzeichner des Locarnopaktes seien derselben Meinung wie die französische Regierung. Die Erklärung weist ferner darauf hin, daß der französisch-russische Pakt keineswegs gegen Deutschland gerichtet sei. Die deutsche Behauptung, daß die französische Regierung sich dadurch das dem Völkerbund zustehende Recht angeeignet habe, über den Angreifer zu entscheiden, wird zurückgewiesen. Die Reichsregierung habe 10 Monate Zeit gehabt, um sich an einen unparteiischen Schiedsrichter zu wenden; damit wären jegliche Zweifel ausgeräumt worden. Die französische Regierung betont nochmals, daß sie bereit sei, alle Streitigkeiten darüber dem Internationalen Gerichtshof in Haag zu unterbreiten. Als Beweis seiner Richtigkeit, gute Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, erinnert Frankreich daran, daß alle Fragen, die im Zusammenhang mit dem Saargebiet standen, von Frankreich ohne irgend welche Schwankungen geregelt worden seien. Frankreich habe die Hoffnung gehabt, auf derselben Grundlage auch alle Streitigkeiten mit Deutschland zu lösen. Aber zwei Monate nach der friedlichen Regulierung der Saarfrage habe Deutschland die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrags gekündigt. Sowohl die Strafkonferenz als auch der Völkerbundrat haben diesen einseitigen Vertragsbruch verurteilt. Trotzdem habe Frankreich keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, um eine Annäherung an Deutschland herbeizuführen und die französisch-deutsche Diskussion einem wirklichen Fortschritt entgegenzuführen.

Über den Einmarsch

Der Einmarsch der deutschen Truppen in das Rheinland ist seit dem Tage nach der Unterzeichnung des französischen Botschafters mit Reichskanzler Hitler geschlossen, einer Unterzeichnung, die infolge des vom Reichskanzler der französischen Presse erteilten Interviews erfolgt sei. Die Befehle der Rheinlandzone durch deutsche Truppen sei geeignet, nicht nur die Sicherheit Frankreichs zu vermindern, sondern sie stelle auch gleichzeitig die Zukunft des Friedens in Europa, die Organisation der kollektiven Sicherheit und den Völkerbund in Frage. Frankreich habe nicht den Wunsch, auf den Weg der militärischen Bündnisse und der Aufrüstungen zurückzuführen, weil dann der Krieg ausbrechen würde. Wenn jemand sich dazu entscheide, solle er das offen sagen; Frankreich würde daraus die moralischen Konsequenzen ziehen. Frankreich werde alle seine materiellen und moralischen Kräfte dem Völkerbund zur Verfügung stellen, um eine der

europäischen Zivilisation drohende Katastrophe zu vermeiden. „Wir machen dies“, so erklärte Sarrault, „aber nur unter der Bedingung, daß uns die Mitarbeit an dem Kampf um den Frieden seitens derer gesichert wird, die die formelle Verpflichtung des Rheinlandpaktes übernommen haben.“

Appell an das deutsche Volk

Da Reichskanzler Hitler sich über den Kopf der französischen Regierung hinweg an das ganze französische Volk gewandt habe, so wende sich auch die französische Regierung an das deutsche Volk. Im Namen der Kultur und des Wertes der deutschen Rasse richte die französische Regierung einen Appell an das deutsche Volk, es möge sich der Verantwortung, die ihm vor der Geschichte antwortet, bewußt sein. „Wir erklären feierlich dem deutschen Volke“, so lautet die Deklaration, „daß wir nie die Absicht gehabt haben noch jetzt haben, seine Freiheit und Ehre irgendwie zu verletzen. Wir stellen es nie für möglich, daß das deutsche Volk schlechter behandelt würde als andere Völker. Wir können mit der Reichsregierung überein, daß das französische Volk keinen Nutzen aus der Unehre des deutschen Volkes ziehen würde. Wir sind bereit, zusammenzuarbeiten über die Frage, wie man den Wohlstand von 68 Millionen Menschen in einem kleinen Bande sichern könne. Wir fragen das deutsche Volk, in welcher Weise die Aufhebung der Entmilitarisierung des Rheinlandes zur Lösung dieser Fragen beitragen könnte. Wir fragen, in welcher Weise das Vertrauen, das ja doch die Grundlage jeder Zusammenarbeit ist, bestehen und sich entwickeln könne, wenn ein freiwillig abgeschlossener Vertrag, wie der Locarnopakt es ist, einseitig verletzt werde.“

Verhandlungsbereitschaft unter Bedingungen

Die französische Regierung sei der Ansicht, daß ein solcher Schritt keineswegs eine Atmosphäre des Vertrauens, die für Verhandlungen notwendig sei, schaffe. Die französische Regierung lehne keineswegs Verhandlungen ab, die in der Zukunft den Frieden vervollständigen und dauerhaft machen könnten und die französisch-deutschen Beziehungen im Rahmen eines beruhigten und befriedeten Europas verbessern könnten, es könne aber keine Verhandlungen unter Druck der Gewalt und der Zurückziehung der freiwillig abgegebenen Unterschrift führen. Die französische Regierung habe sich an den Völkerbund gewandt, habe die Sache mit anderen Signatarmächten des Locarnopaktes beraten und werde sich im Rahmen des Völkerbundes den Bemühungen anschließen, um eine Antwort auf den Schlag zu geben, welcher gegen das internationale Vertrauen, gegen den Glauben an die Verträge, gegen die kollektive Sicherheit und die Organisation des Friedens geführt worden sei. Die französische Regierung sei zu Verhandlungen mit Deutschland von dem Moment an bereit, wo die Beachtung des internationalen Rechtes wieder gesichert sei. Die Deklaration endet mit einem Appell an die Volksvertretung, die Aktion der Regierung, abgesehen von allen Parteiunterschieden, zu unterstützen. Frankreich, treu seiner Tradition und seinen Idealen, müsse in seiner Arbeit zur Aufrechterhaltung des Friedens einstimmt sein.

Stimmung in England verfinstert sich

Auch in der englischen Presse tritt jetzt eine gewisse Verfinstung der Stimmung auf. Die rechtskonservative „Morningpost“ sagt, die Rückwirkungen auf Deutschlands Vorgehen im Rheinland seien in Großbritannien langsame eingetreten als in Frankreich, weil es weiter entfernt liege. Es wäre leicht, zu vertrauensselig auf den Grundmauern des zerstörten Gebäudes wieder aufzubauen. Die deutschen Vorschläge begannen mit einer Aufforderung an Frankreich, sein gegenwärtiges Grenzgebiet zu entmilitarisieren. Dies würde die Verleugung oder das Aufheben der Grenzbefestigungen bedeuten, auf die Frankreich in besonderem Maße seit dem Kriege Zeit und Geldmittel aufgewandt habe. Sei es im Lichte der letzten Ereignisse, fragt das Blatt, vernünftig, den schweren materiellen Verlust an Sicherheit durch die deutsche Unterwerfung unter einen 25 Jahre geltenden Nichtangriffspakt einzutauschen? Zunächst müsse man an dem gegenwärtigen System festhalten, soweit davon noch etwas übriggeblieben sei, insbesondere an der englischen Freundschaft mit Frankreich. Es möge sich auch als gut erweisen, daß London den Kontakt mit Italien aufreibe in einer Angelegenheit, die, so ernst sie auch sei, in verhältnismäßiger Unmöglichkeit verfinke.

Der „Daily Telegraph“ bezeichnet es als Zweck sowohl der Besprechungen in Paris wie später in Genf, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten und, wenn die Umstände es erlauben, aus einer kritischen Lage heraus bessere Sicherungen für den Frieden in Zukunft zu erlangen. Der Völkerbundrat müsse zu der vollendeten Tatsache Stellung nehmen, daß irgendjemand die Abmachungen für die Zukunft in Angriff nehmen könne, die Reichskanzler Hitler eingeleitet habe. Die Vorschläge der englischen Regierung für die Aufrechterhaltung des Friedens seien realistisch und

Das Heubitzzeichen des Reiches. Nach einer Verordnung des Reichsländlers trägt fortan das Heubitzzeichen des Reiches das Heubitzzeichen, von einem Eisenkranz umgeben, auf dem einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewandt.

Stark besuchte S.P.D.-Versammlung

Eindrucksvolle Veranstaltung in Schilditz — Tausende mußten umkehren

Gestern wurde wieder einmal eine nationalsozialistische Propagandasitzung, die von der herrschenden Sozialdemokratie, entlarvt. Wenn es überhaupt noch eines Beweises dafür bedarf, daß das Volk zur Opposition hält und in besonderer Maße auf die Kraft der Sozialdemokratischen Partei vertraut, dann ist dieser Beweis gestern erneut glänzend und mit unerbittlicher Eindringlichkeit erbracht worden. Die Sozialdemokratische Partei hatte die Bewohner des Bezirks Schilditz zu einer öffentlichen Versammlung nach dem „Friedrichshain“ aufgerufen, die um 7 Uhr beginnen sollte. Bereits kurz nach 5 Uhr setzte der Zustrom der Besucher ein. Vor 6 Uhr war der Saal besetzt, und um 8 1/2 Uhr wurde

die Versammlung wegen Überfüllung polizeilich geschlossen.

Aber gerade da erst setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem „Friedrichshain“ ein. Immer neue Massen strömten hier zur Sozialdemokratischen Partei, mußten aber einsehen, daß sozialdemokratische Veranstaltungen bereits eine Stunde vor Beginn ihrer Ueberfüllung nicht mehr zugänglich sind. Tausende besuchten nun die Rathhäuser Straße und mußten wieder umkehren; sie konnten nur das stolze Bewußtsein nach Hause nehmen, daß dem Ruf der Sozialdemokratischen Partei von der Bevölkerung mit einem Echo geantwortet worden war, das die Veranstaltungen der Nationalsozialisten in ihren besten Zeiten bei weitem im Hintergrund ließ.

Da die Versammlung bereits dreiviertel Stunden vor dem angelegten Termin überfüllt war, wurde noch vor 4 1/2 Uhr begonnen. Selbstverständlich ging die Versammlung nicht ohne Anwesenheit der Politischen Polizei vor sich. Mit den 10 Beamten der Politischen Polizei versuchten drei äußerlich zweifellos gefällige Gestalten in die Versammlung zu kommen. Diese wurden aber von den aufmerksamen Ordnern aufgehalten, gleich erkannt und mußten wieder abgehen. Die Politische Polizei hielt es für nötig, den ersten Redner des Abends, den Abgeordneten Moris, zweimal zu warnen.

Die Versammlung wurde von dem Abg. Eduard Schmidt eröffnet, der mit Befriedigung den eben geschilderten Massenandrang feststellte und nach einer kurzen Einleitung dem

Abg. Willi Moris

das Wort erteilte, dessen Ausführungen wiederholt von starkem Beifall unterbrochen wurden.

Wir leben, so führte Moris aus, in einer, wenn auch nicht angenehmen, so doch zweifellos interessanten Zeit. Interessant deswegen, weil angeblich seit zwei Jahren tote Parteien sich vergeblich um Räume bemühen, die groß genug wären, um auch nur 10 Prozent ihrer Anhänger versammeln zu können. Aber auch interessant deshalb, weil der Machtkampf zwischen Faschismus und Demokratie im entscheidenden Stadium steht. In einigen Ländern Europas hat der Faschismus seinen Fuß fassen können, in anderen ist er bereits gescheitert. In Danzig ist der Machtkampf zwischen Faschismus und Demokratie noch nicht entschieden, doch ist das Ergebnis dieses Kampfes bereits vorauszuweisen. Die Nationalsozialisten betrachten die Verfassung als eine Fessel, die sie daran hindert, die Danziger Bevölkerung glücklich zu machen, wie sie es sich doch so sehr vorgenommen haben. In Wirklichkeit hindert sie nicht die Verfassung, sondern

sie können es nicht vertragen, daß die von ihnen getroffenen Maßnahmen einer öffentlichen Kritik unterzogen werden.

Die Opposition hat immer Wert auf eigenes Denken und Urteilen gelegt — im Gegensatz zu dem Führerprinzip bei den Nationalsozialisten — und hat, da die Staatsgewalt nicht von Herrn Görner, sondern vom Volke ausgeht, immer verlangt, an der Gesetzgebung und an der Kontrolle der öffentlichen Verwaltung teilzuhaben.

Der Abgeordnete Moris ging dann auf die Zustände im Danziger parlamentarischen Leben ein und erklärte, daß noch all dem gar kein anderer Weg übrig bleibe als der, der von der Opposition beschritten werde, und das ist nicht nur ihr gutes Recht, sondern auch Artikel 87 ihrer Verfassung. Der Senat hat nun wiederholt in Genuß die Versicherung abgegeben, die Verfassung dem Worte und dem Sinne nach zu erfüllen. Stets folgen dann aber von seinen nationalsozialistischen Parteifunktionären gewisse Zweifel, die einen bedenklich machen müssen, zumal der Senat gegen solche Behauptungen nicht eingeschritten ist. Moris erinnerte hier an die bekannten Ausführungen des Herrn Andres. Gegenüber solchen Behauptungen kann es nur eines geben: so schnell wie möglich

die Partei, die solche Ansichten äußert, aus ihrer Macht zu entfernen durch Neuwahlen!

Es sind aber nicht nur verfassungsrechtliche, sondern auch wirtschaftspolitische und soziale Gründe, die eine Neuwahl zur dringenden Tagesfrage machen.

Es wurde oft behauptet, daß die früheren Regierungen eine ungeheure Schuldenlast hinterlassen hätten. Nun ergibt aber schon der kleine Teil des Etats, der bereits vorliegt, daß unter Jugrüberlegung der in ihnen enthaltenen Zahlen in den Jahren 1934/35 an neuen Kreditverpflichtungen, also an neuen Schulden, 13 1/2 Millionen Gulden hinzugekommen sein müssen. Die Forderung nach Neuwahlen wird nicht nur von der Opposition erhoben, sondern von allen Kreisen, die von den Verprechungen der Nationalsozialisten enttäuscht sind. Den Arbeitern wurden höhere Löhne, Erhaltung des Lohnt- und Qualifikationsrechts, Mitbestimmungsrecht und Gemeinnützigkeit am Betriebsgewinn versprochen. Das sollte der deutsche Sozialismus sein. Wirklichkeit ist aber, daß

Forderungen nach Lohnverbesserungen anbeliebt und sogar

find.

Dann ging Moris auf die Arbeitsvermittlung ein und verlas ein Schreiben des Leiters des Arbeitsamtes, Gabriel, in dem von der Notwendigkeit der Ueberführung der Familien nach Deutschland ausgewandelter Arbeiter gesprochen wird, weil in Danzig keine Möglichkeit besteht, Arbeit zu geben. Als Moris nun sagte, daß Namen manchmal symbolisch sind, wurde er

von der anwesenden Politischen Polizei verwarnet.

Moris fuhr dann in seiner Rede fort. Als Moris davon sprach, daß auch viel Opfer verlangt werden seien, und daß man von der Führung hätte erwarten können, daß sie auch hier drei Schritte vor der Front marschierte und einen Vergleich mit militärischen Vorgängen zog, erhielt er die

zweite Verwarnung.

weil er angeblich die alte Armee verächtlich gemacht haben sollte.

Herr Dr. Len hat hier kürzlich behauptet, daß alles schöner sei, und daß sich sogar die Gesichter verändert hätten. Das mit den Gesichtern konnte am Tage nach der letzten Wahl bei den langen Gesichtern der Nationalsozialisten festgestellt werden. Schöner geworden ist indessen nichts; nur die Ausrichtung der S.P.D. auf den Sieg haben sich bedeutend verbessert. Die Nationalsozialisten wollen verhindern, daß dies öffentlich zum Ausdruck kommt, und behaupten, daß die Sozialdemokraten eine tote Partei seien, die sich nicht zum Kampfe stelle. Gleichzeitig wenden sie aber alle Mittel an, ein öffentliches Auftreten unmöglich zu machen, wozu besonders die Verweigerung ausbrechender großer Versammlungsräume gehört. Diese Methoden verfehlen bereits heute ihren Zweck, denn

die Sympathie der Massen ist immer bei den Unterdrückten.

Ein nationalsozialistisches Flugblatt hat einmal im Jahre 1932 ganz richtig erkannt, daß eine Danziger Regierung sich nicht gegen den Willen der Bevölkerung an der Macht zu erhalten versuchen solle. Heute steht aber fest, daß die Mehrzahl nicht mehr zum Nationalsozialismus steht.

Wenn den Nationalsozialisten der Staat höher steht als die Partei, so haben sie nur noch eine Pflicht zu erfüllen, nämlich abzutreten. Wenn sie das nicht tun wollen, so ruft die Sozialdemokratische Partei die schaffenden Danziger aller Stände auf, sich mit ihr anzuschließen zum gemeinsamen Vorstoß, um den Weg freizumachen für eine Volksvertretung, die vom Vertrauen des Volkes getragen und allein noch in der Lage ist, den Staat aus seinen wirtschaftlichen und politischen Äben herauszuführen und die Freiheit des deutschen Danzigs wiederherzustellen.

Starker Beifall bekräftigte dem Redner, daß er, soweit das heute öffentlich möglich ist, die Meinung der Bevölkerung klar zum Ausdruck gebracht hatte. Nach dem Abg. Moris trat, von der Versammlung stürmisch begrüßt, der

Abg. Arthur Brill

ans Rednerpult. Arthur Brill begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die unerträglichen Saalschwierigkeiten. Der Sozialdemokratischen Partei werden bisher die größeren Säle vorenthalten. Sobald aber Messehalle und Sporthalle zur Verfügung stehen werden, wird die S.P.D. beweisen, daß beide zusammen an einem Tage bei weitem nicht die Massen werden lassen können, die zur Sozialdemokratie halten und mit ihr kämpfen. Seit 1933 sagt der nationalsozialistische Parteifunktionär Fortker die Opposition tot. Schon bei der letzten Wahl hat diese aber bewiesen, daß sie stark ist und mächtig wird. Das zeigt

die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei, die Siegerin in diesem Kampfe bleiben wird.

Die S.P.D. betrachtet es nicht als ihre Aufgabe, zum Hören Kommissar zu laufen, wie es Fortker zu sagen beliebt; sie steht vielmehr ihre Aufgabe darin, der Verfassung zur vollen Geltung zu verhelfen und so die Lebensrechte der Danziger Bevölkerung zu sichern. Wenn unter anderen Bedingungen der Völkerverbund nicht bemüht zu werden brauchte, so lag dies daran, daß das gesamte öffentliche Leben in Danzig den Grundgesetzen der Verfassung entsprach.

Das Interesse der Arbeiter war nie darauf gerichtet, Fremde in Danzig dreinschicken zu lassen, sondern ihr Schicksal selbst zu meistern.

So haben die Gesetze Entscheidungen der Arbeiterkraft auch wieder Möglichkeiten gegeben, für die Besserung zu kämpfen. Hier ist die Sozialdemokratische Partei die Füh-

Der Retter ertrank

Tragischer Unfall auf der Rotflut

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich in Klein-Baldorf in der Stieblung ein tragischer Unglücksfall. Der 14-jährige Sohn Günther des Eisenbahners Garz 95 spielte am Ufer der Rotflut auf dem teilweise schon eisfreien Fluße. Dabei geriet er ins Wasser. Der in der Nähe arbeitende 24-jährige Sohn der Witwe Ziegert eilte mit einem Paddelboot zu Hilfe. Das Boot schlug um, und der Retter versank im Wasser. Von hinzueilenden Nachbarn konnte dann schließlich der Junge gerettet werden. Er war bald wieder wohllauf. Ziegert aber erkrankte und konnte erst nach 3 Stunden Suchens durch die Feuerwehr ca. 100 Meter Stromabwärts gefunden werden.

Eine Revue

Uns wird geschrieben:

Das Wort Revue hatte vor Jahren einmal eine große Anziehungskraft. Unter Revue verstand und versteht man eine gewisse Anzahl mehr oder weniger gut angezogener und gut gewachsener Tänzerinnen, von Komikern, Subretten, Chansonetten usw. Ein paar Jahre war die Revue tot, jetzt soll sie in Danzig auferstehen; aber nicht mit schlüpfrigen Texten. Drei Autoren: Oscar Grau, Harry Land, Wolf Sander fanden sich durch die Jüdische Künstlerhilfe zusammen und lassen nun ihr Kind am 14. und 15. März starten. Humor, Gesang, Tanz, Komik, Musik, Kabarett, Varieté, Theater, alles bunt durcheinandergewürfelt, zusammengebrannt und gemischt von Oscar Grau, zu einer Revue-Burleske. Die drei Künstler wollen beweisen, daß man ohne Joten, Geschmacklosigkeiten und ohne Politik den Danzigern drei Stunden Unterhaltung, gewürzt mit Humor, Tempo und Spannung bereiten kann. Die Revue führt den Titel „Der bunte Abend“. Die Aufführungen finden in der Festhalle, Schillingstraße 6, statt. Näheres siehe Inserat.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Dienstag gegen 22 Uhr, in Joppot, die Hausangestellte Anna B., indem sie in Abwesenheit ihrer Arbeitgeber den Gasbrenner in der Küche anzündete, und sich auf den Fußboden legte. Da die Wohnungsbauher jedoch früher nach Hause kamen, als das Gasbrenner angezündet wurde, konnte der Tod des Mädchens verhindert werden. Schon beim Definieren der Türe machte sich heftiger Gasgeruch bemerkbar. Als die Arbeitgeberin in die Küche kam, fand sie die B. bewußtlos auf dem Fußboden vor. Sofortige Wiederbelebungsversuche mit Hilfe eines angelegenen Arztes hatten nach längerer Zeit Erfolg. Die Ursache, die das Mädchen zum Selbstmordversuch trieb, ist unbekannt.

lung übernommen, das Volk aufzuklären und die Wahrheit zu sagen. In verschiedenen Anträgen und Beschwörungschriften an den Senat hat die Opposition um Abstellung von Mißständen im Schulwesen ersucht, gegen die Angriffe des Blättchens des Herrn Andres „Zwischen Wechsell und Rogal“ protestiert und in der Saalfrage Schritte unternommen.

Die Ausführungen des Nationalsozialisten Andres sind außerordentlich wertvoll als warnende Stimme vor den Zuständen, die eintreten würden, wenn die Nationalsozialisten unumschränkt herrschen könnten.

Abg. Brill sprach dann von der Broschüre des Pg. Böhsch „Verschwörer am Werk“. Die Beschwörung, die man damit der Opposition angedeihen läßt, fällt auf den Urheber selbst zurück; das ganze Traktat ist nichts als ein Ueberlegungsmanöver, um die Mißerfolge der eigenen Partei zu verdecken. Der Vorwurf des Landesverrats trifft die Sozialdemokratie nicht; sie fordert im Interesse von Danzigs Deutschum, das sie stets im Bewußtsein ihrer großen Aufgaben für das Wohl der Freien Stadt vertreten hat und vertreten wird, die

Sicherung der Existenz der Arbeiterschaft, weil dies die wichtigste Voraussetzung für Danzigs Deutsch-erhaltung

und die Erfüllung seiner Aufgabe ist. Nationalsozialismus hat das Deutschum nicht allein in Erbschaft. Diese Gleichsetzung geht an dem Wesen des Deutschums gerade hier in Danzig vorbei. Für die wahre deutsche Kultur, wie sie sich in den Werken des deutschen Geistes offenbart hat, ist die Sozialdemokratie immer eingetreten, und sie hat ihre ganze Kraft auf die Erfüllung dieser Aufgabe gerichtet. Zu diesem Zweck führt sie den Kampf für die Besserung der Lebenshaltung, deren erste Voraussetzung die Aufhebung der Verordnungen vom 9. Mai des vorigen Jahres sind.

Die Sozialdemokratie darf nicht ruhen.

Durch den Wust von Verleumdungen wird sie sich zum Segen der Bevölkerung durcharbeiten und alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Wenn es besser werden soll, muß dieser Volkstag verschwinden und durch einen besseren ersetzt werden, der den Willen des Volkes verkörpert. Die Nationalsozialisten hatten jetzt Gelegenheit, in Uebereinstimmung mit der Entschlossenheit der deutschen Regierung das Volk auch in Danzig um sein Urteil zu fragen. Die Diskussion über die Wahl darf nicht mehr verfallen. Das Schweigen ist gebrochen und das Volk muß weiter aufgeführt werden. Mit einem Appell an den Mut der Bevölkerung, an ihren Kampfesgeist für die Befreiung aus dem Elend, schloß Abgeordneter Brill seine begeistert aufgenommenen Ausführungen.

Zur Umrahmung der Versammlung hatte sich der Spielmannszug der Arbeiterpostler zur Verfügung gestellt. Die Versammlung ging reibungslos und ohne Störung vonstatten, was in erster Linie auf sicheres Arbeiten des muntergültigen Ordnungsdienstes zurückzuführen ist. Wo sich Gruppen von Nationalsozialisten zusammengefunden hatten, wurden sie gleich entdeckt und ungeschädlich gemacht. Einige von ihnen wurden im Saal gelassen, um ihnen einen Aufklärungsunterricht von der Wucht einer sozialdemokratischen Rundgebung zu geben. Beim Freitischgespräch hoben die Nationalsozialisten, SS-Männer, die Faust. Der Versammlungsleiter, Abg. Schmidt, beendete die Rundgebung mit einem Appell zu weiterem Kampf.

Ein Ueberfall

Als die gewissen Leute sahen, daß sie in der Versammlung und bei dem geordneten Ablauf der Versammlungsteilnehmer nichts ausrichten konnten, verfielen sie auf den Gedanken, ihr Tätigkeitsgebiet in gewöhnlicher Weise auf Einzelaktionen zu verlegen. Einer der Versammlungsteilnehmer wollte, wie wir hören, nach der Großen Wölfe, war aber, da er ziemlich vorne ging, von den übrigen Versammlungsteilnehmern getrennt. Unschonend hatte man im Hofhof auf Versammlungsteilnehmer gewartet, denn als dieser Arbeiter ganz allein durch den Hofhof kam, wurde er von mehreren Leuten überfallen und zu Boden geschlagen. Sofort, als die übrigen Versammlungsteilnehmer hinzutamen, rückten die Täter aus.

Schadenersatzprozesse gegen den Staat

Gerichtliche Feststellungen zu erwarten

Im vergangenen Sommer wurde eine Reihe von Angehörigen der Deutschen Nationalen Volkspartei von der Politischen Polizei verhaftet, später aber wieder entlassen. Nach der Entlassung erstatteten einige der Verhafteten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen einige heute noch im Amt befindliche Kriminalbeamten. Die Verhafteten behaupteten, daß sie von den Kriminalbeamten während der Vernehmungen schwer mißhandelt worden seien. Es war auch eine Straßsage — beiläufig Tadel und Genossen — in Vorbereitung, doch ist aus dieser Straßsage nichts geworden, da die Anklage diesen Fall zunächst aus der Welt geschafft hat. Die Häftlinge haben nun einen anderen Weg beschritten. Sie haben den Senat auf Zahlung eines Schmerzensgeldes verklagt. Solche Klagen sind recht zahlreich angehängt worden, so daß man für die nächste Zukunft bald mit gerichtlichen Feststellungen in dieser Angelegenheit rechnen können.

Am gestrigen Dienstag sollte der Schadenersatzprozeß Harry Reizner gegen den Senat stattfinden. Harry Reizner ist ein junger Kaufmann, der sich zu den Deutschen Nationalen zählt und ebenfalls im vorigen Sommer verhaftet und nach seinen Angaben mißhandelt worden ist. Der Prozeß war zu einer Verhandlung des Amtsgerichts angehängt. Es kam aber zu keiner Beweisaufnahme, denn es stellte sich plötzlich heraus, daß die Anklage des Termins beim Amtsgericht ein Versehen gewesen ist. Wenn der Senat verklagt ist, ist das Landgericht zuständig, und das Gericht verwies denn auch diesen Zivilprozeß an das Landgericht.

Schule und Hitler-Jugend. Im Contabium in Langfuhr fand dieser Tage ein Elternabend statt. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Rede des Oberstudienrats Dr. R. R. I. I. I., der, wie es heißt, den Wert der Zusammenarbeit von Schule, Elternschaft und Hitler-Jugend betonte. Am Schluß seiner Ansprache brachte der Redner ein „Steg-Heil“ auf Danzig und Adolf Hitler aus.

Danziger Standesamt vom 9. März 1936

Sterbefälle. Eigentümer August Dorke, 73 J. — Sohn des Konditors Otto Kopitz, 3 J. — Rajsmann Wilhelm Reuter, 42 J. — Tochter des Glasers Johannes Wisnitski, 5 Mon. — Ehefrau Helene Katschowski geb. Jellinski, 48 J. — Ehefrau Rosalie Quarier geb. Golembiewski, 68 J. — Rentner Karl Goerke, 84 J. — Witwe Ottilie Katsch geb. Gunkelowski, 79 J. — Ehefrau Anna Wisnitski geb. Niemann, 48 J. — Sohn des Arbeiters Johann Pfaff, 4 Mon. — Landwirt Theodor Dembinski, 59 J. — Geschäftsinhaber Rudolf Rottke, 60 J. — Arbeiter August Gell, 66 J.

Im Hof- und Privat-Buchhändlerischen Verlage steht, in der Zeit vom 22. bis 6. Dec. folgende Werke zur Verfügung: Dr. Eifen, Buchhändler, 9. Teil, 250 Stk.; Dr. Gersdorff, 1. Band, 12 Stk.; Erlangen 254 Stk.

Freiheitsfanfaren im Delparadies

Der Tod eines Diktators

MTP. Caracas, im März.

Ein Staatsoberhaupt mit 390 Kindern

General Gomez, der kürzlich verstorbene Präsident von Venezuela, hat nicht weniger als 308 illegitime Nachkommen hinterlassen. Die jüngsten von ihnen zählen zwölf Jahre; ihr Vater ist bei seinem Tode, im Dezember 1935, 83 Jahre alt gewesen. Gomez' ältester Sprössling, ein höherer Staatsbeamter, wird dagegen in diesem Sommer die Altersgrenze von 65 Jahren erreichen und in den Ruhestand eintreten.

Der verbliebene General hat sich niemals getraut, seine diversen Stammbäume anzuerkennen und mit Geldmitteln zu versehen. Freilich dürfte ihm dies nicht sonderlich schwer gefallen sein. Denn wenn er auch ursprünglich seinem Vorgänger Castro die Macht entziehen wollte, um den armen „Rancheros“ zu helfen, so war er dabei doch sehr rasch selbst ein reicher Grundeigentümer geworden.

Gomez errichtete über Venezuela eine Diktatur ohne Schranken. Durch die Abtretung der Delvorkommen an die Amerikaner machte er sich und seine Freunde zum Reichtum. Er kontrollierte persönlich den gesamten Export von Vieh und Getreide. Die Mehrzahl der Textil- und Konsumfabriken des Landes befanden sich in seinen Händen. Er verfügte über eine eigene Armee. Mit Hilfe der riesigen Ausschüttungen der Petroleumgesellschaften brachte er es fertig, in wenigen Jahren die Staatsfinanzen zu tilgen.

Trotz dieser blühenden Finanzen und des fruchtbarsten Bodens blieben jedoch die Massen der Bevölkerung im tiefsten Elend. Während der Präsident in seinem Lustschloß zu Maracay die Goldkassette zählte, herrschte unter den Bands- und Delarbeitern, den Negern, Peonens und Metizgen eine unbeschreibliche Not. Es kann daher nicht wundernehmen, daß sich Männer fanden, die dieses Regime, das im Zeichen des Krokodils und des Sir Basil Zaharoff stand, mit aller Schärfe bekämpften.

In Ketten in der „Festung des Befreiers“

Das Schicksal, das die Gegner des Delgenerals zu erwarten pflegte, war aber wenig beneidenswert. In einem Anflug kalter Ironie hatte er ihnen als Wohnstätte die Festung des Befreiers zugeordnet, die Festung des Befreiers. Sie trugen ihren Namen in Erinnerung an den großen venezolanischen Freiheitskämpfer Simon Bolivar. Wer einmal in ihre Verließe geworfen war, hatte wenig Aussicht, jemals wieder ohne Ketten umherlaufen zu können.

Tatsächlich waren die Ketten die Besonderheit dieses politischen Gefängnisses. Sie wurden um die Hüfte der Häftlinge gelegt und in feuerfester Weise mit Eisenketten von 15 Kilos schwer. Auf diese Weise wurden die Häftlinge zur Bewegungslosigkeit verurteilt, denn bei jedem Schritt, den sie machten, fiel das Gewicht der Ketten auf ihre Knöchel.

Wies in diesem Kerker war schmutzig und düster. Die Gefangenen saßen auf wie regerliche Wilder. Haar und Bart wurden ihnen nie geschoren. Sie hatten sich, indem sie ihre Hände mit Kerzenstumpfen abbrannten. Manche von ihnen sind mit 18 Jahren eingeliefert und mit 40 Jahren als Freie entlassen worden. Carlos Flores aus Salvador hat über die Behandlung in der Festung von Puerto Cabello Dinge erzählt, die man seit dem 30jährigen Krieg auf dieser Erde für unmöglich gehalten hätte.

Ein neuer Mann ruft nach Freiheit

Mit dem Tode des Generals Gomez ist nun für das geplagte Volk von Venezuela eine neue Zeit herangebrochen. Es will nicht länger ein Spielball unbekannter Industrie- und Finanzmächte sein. Der neue Präsident Bolivar Contreras ist seit seiner Wahl, ein freieschaffendes und unabhängiges Regierungssystem einzuführen. Schon hat sich eine Anzahl von Parteien gebildet, unter denen die Bewegung „Renovacion Nacional de Venezuela“ die bedeutendste sein dürfte. Sie führt hier etwa die gleichen Kräfte zusammen wie in Spanien und Frankreich die Volksfront.

An der Spitze dieser Bewegung steht Picon Salas, ein energischer Mann in der Mitte der Dreißig. Da er von dem Regime des Generals Gomez verfolgt wurde, ist er in sehr jungen Jahren nach Chile gegangen. Dort hat er unter den venezolanischen Emigranten die demokratische Vereinigung gegründet, welche die Urzelle der neuen Bewegung darstellt.

Salas Programm ähnelt dem aller Befreiungskämpfer, die eine Diktatur ablösen. Es verlangt in erster Linie eine unumschränkte Amnestie aller politischen Gefangenen. Ferner fordert er die Liquidierung des „Gomezismus“, d. h. des Parteibuch-Beamtenums und der Korruption in der Verwaltung. Er will auch das allgemeine und direkte Wahlrecht einführen. Auf seiner Grundlage soll eine Nationalversammlung einberufen werden, die dem Lande die Verfassung gibt.

Die Armee für die Standards des

Auf wirtschaftlichem Gebiete will die junge Volksfront von Venezuela ganz einschneidende Maßnahmen treffen. Zunächst sollen die angeschwollenen Ländereien des verstorbenen Staatspräsidenten enteignet und nationalisiert werden. Das gleiche soll dann allmählich mit der gesamten Industrie geschehen.

Der heftigste Gegner der Freiheitsbewegung ist natürlich die Armee. Sie steht im Solde der großen amerikanischen Delgesellschaft und kann sich natürlich mit den Sozialisierungsplänen der neuen Herren nicht vertragen. Wenn die Armee nicht befreit ist, hat Salas dieser Tage öffentlich erklärt, daß sie die Rechte des Volkes wahrzunehmen hat, wird Venezuela wieder in die gleiche Lage geraten, aus der es der Tod von Gomez befreit hat: nur ein blutiger Kampf des Volkes gegen seine militärischen und industriellen Feinde wird dann dem Lande endgültig den Weg in die Freiheit ebnen!

Bedrohliche Worte! Werden die Delmagnaten eine solche „Anleitung“ dulden? Sicher wird nur, in der Weltpresse bald wieder von einem neuen „Gomezismus“ hierzulande lesen, durch den ein unbekannter General versucht, die Macht an sich zu reißen. Es fragt sich nur, ob ein solcher Streich noch einmal glücken wird!

Wählungen Gleichhaltung eines Verlages. Dem Verlag „Die Kunde“ in Berlin ist vom Vorstands der partei-antidemokratischen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums die Herausgabe und der Vertrieb nationalsozialistischer Literatur verboten worden. Der Verlag ist zunächst bekannt geworden durch die Schrift „Der dritte Humanismus“ von Lothar Heßling, welcher Name zweifellos ein Pseudonym war. Im letzten Jahre erschien der zweite Band „Der Schicksal des deutschen Geistes“, wobei in den letzten Verlagsprospekten die Namen der jüdischen Mitarbeiter Prof. Max Kommerell und Prof. Max Müller angegeben waren. In diesem Verlage sind die Schriften von Sabine Lepsius, Arvid Broderick und Alexandra Pellegrini unter Stefan Georgs erschienen. Zu Beginn der national-

sozialistischen Revolution verwarf der Verlag durch eine Schrift „Nationalsozialismus von Ausland gesehen“, um Verständnis für den Umbruch zu werben. Die Verbindung von wohlwollender Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus und Verankerung in einem klassischen Humanismus ist dem Verlag offenbar schlecht bekommen.

Rosenberg gegen Erzbischof Gröber

Eine öffentliche Auseinandersetzung in Freiburg i. B.

Wenn sich der Vatikan jetzt entschlossen hat, eine Protestnote nach Berlin zu richten, so dürfte der Grund zu diesem Schritt darin liegen, daß man in den führenden Kreisen des deutschen Episkopats der Ansicht ist, die Grenze des Erträglichen sei erreicht. Wie berichtet wurde, hat der Freiburger Erzbischof Gröber kürzlich ein sehr energisches Protestschreiben an den Reichsminister Kerrl wegen der Konfessionsverletzungen gerichtet. Ein zweites Schreiben Erzbischofs Dr. Gröber das im Unterschied zum ersten internen Schreiben zur öffentlichen Verlesung bestimmt war, enthält folgende Ausführungen:

„Am die Mittagszeit des heutigen Sonntags wurde aus einem offenen Auto ein Flugblatt in unzahligen Exemplaren von drei Männern in der Uniform der SA auf den Plätzen und in den Straßen der Stadt ausgeworfen, das u. a. folgendes enthielt:

„Seit Monaten betreibt

der internationale Jesuit, der dritte im Bunde der überstaatlichen Mächte, eine systematische Hetze gegen Alfred Rosenberg und sein Werk...“

Diese Wühlarbeit ist alles andere als eine harmlose Schutzmaßnahme gegen die Privatarbeit Alfred Rosenbergs. Sie entspringt sich vielmehr immer unverhüllter als ein konzentrischer Angriff auf die NS-Bewegung, auf deren Treuhänder und Wächter Alfred Rosenberg im 2. Jahr der NS-Revolution vom Führer ernannt worden ist.

Die römische Kirche hat es für notwendig befunden, eine von anonymen „deutschen Gelehrten“ verfaßte Schrift gegen den „Mythos des 20. Jahrhunderts“ herauszugeben, die mit Hilfe logischer Trugschlüsse, primitiver Kniffe und typisch jesuitischer Verfälschungsmethoden den Mythos in den Augen der gebildeten Welt des In- und Auslandes zu „erleuchten“ sucht. Angesichts dieses unerhörten Angriffs auf seine wissenschaftliche Ehre konnte Alfred Rosenberg, der den bisherigen Kampf mit Ruhe und Gelassenheit verfolgte, nicht länger schweigen. Seine Antwort liegt vor... Darum legt Alfred Rosenbergs neue Kampfschrift „In die Dunkelheit unserer Zeit“, die zusammenfassende Darstellung der Weltanschauung des „Mythos“ die Waage im Kampf gegen die jesuitische Sabotage der deutschen Volksgemeinschaft. In bezug auf jede deutsche Buchhandlung. Preis nur 0,80 Reichsmark.

Erzbischof Gröber entgegnet

Demgegenüber schärfen wir es der Wahrheit, der Ehre unserer Kirche und dem Frieden unseres Volkes, wenn wir die Katholiken der Stadt auffordern, die hier angegriffenen katholischen Schriften selber zu lesen und sich ein Urteil darüber zu bilden, ob obige Sätze zutreffen oder nicht. Dabei bedauern wir ungemein, daß der Kampf gegen die Kirche in der letzten Zeit wieder

Formen annimmt, die nicht geeignet sind, die Volksgemeinschaft zu fördern,

sondern zu stören, ganz abgesehen davon, daß sie dem geistlichen Schutze der religiösen Überzeugung und dem Sinn und Vorstand des Konfessionsstandes widersprechen und dem benachteiligten Ausland zum Nachteil unseres Volkes die Überzeugung beibringen, daß bei uns ein bestiger Kulturkampf entbrannt ist.

Die oben erwähnten als Beilagen der Diözesanamtshäfter erschienenen katholischen Schriften tragen den Titel „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“ und „Epiloge zu den Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“. Sie sind durch die Buchhandlungen oder durch die Pfarrämter und das Erzbischöfliche Ordinariat zu beziehen.

ges. Conrad, Erzbischof.

Die neuen Steuerpläne

Konferenz Hitler-Schacht

Der „NZZ“ wird aus Berlin berichtet:

Zwischen Hitler und Dr. Schacht fand dieser Tage in der Reichskanzlei eine mehrstündige Besprechung statt, die in politischen Kreisen als großes Ereignis betrachtet wird. Um den Reichswirtschaftsminister ist es seit einiger Zeit ungewöhnlich still geworden. Das letzte öffentliche Auftreten Dr. Schachts liegt um drei Wochen zurück, als er anlässlich der „Schaffner-Mahlzeit“ in Bremen (eines traditionellen Kaufmannsfestens) in einer Tischrede auf die politischen und psychologischen Hemmnisse einging, die eine Steigerung des deutschen Exports erschweren. Es fiel damals auf, daß die Rede Schachts nicht veröffentlicht wurde. Das Fernbleiben Dr. Schachts von der Leipziger Messe wurde dann allgemein als Anzeichen einer mißvergnügten Stimmung aufgefaßt. An Stelle des Reichswirtschaftsministers hielt überraschenderweise Dr. Goebbels die offizielle Ansprache an der Eröffnungsfest in Leipzig, und diesmal erhielten die Tageszeitungen die Anweisung, die Rede in größter Aufmerksamkeit zu publizieren. Während alle Reichsminister und Würdenträger Telegramme und Grußworte an die Leipziger Messe sandten, hat man von Dr. Schachts Beteiligung nichts gehört.

Schachts Steuerentwürfen gefährdet

Im Hintergrund der Meinungsverschiedenheiten, so vertritt man, stehen die neuen Steuerpläne, die nach der Ansicht Dr. Schachts und des Finanzministers v. Schwerin-Schönau am 1. April 1936 in Kraft gesetzt werden sollten. Das Programm der beiden Finanzminister scheint im Kabinett bei den Vorführern der Partei auf Schwierigkeiten zu stoßen, weil man sich hier vor den unpopulären Auswirkungen eines vermehrten Druckes auf die Schultern der Steuerzahler scheut. Unter diesen Umständen ist mit der Annahme der Steuerentwürfe vor der Wahl nicht zu rechnen.

In diesem Zusammenhang sei noch auf die Anfang voriger Woche in Berlin in plötzlicher eintreffender Konferenz zurückgekommen. Sie galt ohne Zweifel der Vorbereitung der deutschen Aktion; deshalb auch die partei-antidemokratische Beteiligung der militärischen Befehlshaber. Aber trotzdem fiel es auf, daß unter den Teilnehmern ausnehmend die beiden Finanzverantwortlichen Dr. Schacht und Schwerin-Schönau fehlten. Jedenfalls wurden ihre Namen nicht genannt.

Kardinal Schulte an Blomberg. Kardinalserzbischof Schulte hat ein Begrüßungstelegramm zur Remilitarisierung des Rheinlands nicht an Reichsminister Hitler sondern an den Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg geschickt.

Piccard steigt bei Warschau auf?

Aus einer Unterredung mit dem Stratosphären-Forscher

Nach langem Schweigen hört man aus dem Munde des Professors Piccard, daß er nun endgültig in diesem Sommer mit seinem neuen Riesenballon aufsteigen gedenke. Wo und warum erst jetzt wieder? — Das sind jene neugierigen Fragen, die der seltsame Professor am Telefon beantwortete.

Man telefoniert mit dem Altmeister der Stratosphären-Eroberung genau so, wie man mit jedem gewöhnlichen Sterblichen über den Draht spricht. Er steht am anderen Ende der Drahtverbindung und mit seiner immer ein wenig heiseren Stimme geduldig Rede und Antwort.

Freilich klang in der ersten Sekunde aus seinen Worten ein wenig Enttäuschung. Denn Professor Piccard hatte auf den Anruf einer Großfirma gewartet, die in der Stratosphäre begann, mit seinem Stratosphären-Küstler-Necklame machen möchte. Mit einem halben Dutzend solcher Unternehmen steht Professor Piccard nämlich in Unterhandlung. Er hat sich jedoch mit dieser ein wenig ungewöhnlichen Nebenbeschäftigung eines Stratosphärenforschers abgefunden.

Wegen der kumpigen 1,2 Millionen Franken...

Seit vielen Wochen arbeitet man in zwei belgischen Fabriken an jener Riesenhülle, jenem Ballon, der einen Durchmesser von 60 Meter und ein Fassungsvermögen von rund 110.000 Kubikmeter hat. Auch die Gondel ist schon durch die verschiedenen Druckprüfungen hindurchgegangen. — Alles wäre sonst in bester Ordnung, wenn die Welt und die Masse mehr Geld für die Stratosphäre übrig hätten.

Man hat mir soviel versprochen und von überall her Unterstützung zugesagt. Aber jetzt, wo ich die Schicksal brauche, sind alle Herzen und Scherben zerbrochen. Man erzählt mir etwas von der Krise und von ähnlichen Zeitnöten. Als ob das die Stratosphäre interessiert... —

Dabei handelt es sich um kumpige 1,2 Millionen belgische Franken, also für ein richtiges, großes, vielleicht weltbewegendes Experiment doch keine erschütternde Summe... —

Stratosphärenforschung mit Necklameballon

Alle Schwierigkeiten hat Professor Piccard bis zum heutigen Tage mit zäher Energie überwunden. Sogar seiner ängstlichen Gattin vermochte er erneut die Erlaubnis abzutrotzen, wieder einmal in die Stratosphäre hinaufzusteigen zu dürfen. — Und wo die Gattin ja sagt, soll er am Geld scheitern? —

Irrend eine kleine Schokoladenfirma brachte Piccard auf die rettende Idee. Die Firma war nämlich bereit, einen sehr hohen Betrag dafür zu zahlen, daß Piccard auf seinen Ballon die Buchstaben auflebe: „Pepi Schokolade ist die Beste!“

Wenn es so weitergeht mit den Unterhandlungen, dann wird nach und nach kein Fleckchen auf der Ballonhülle mehr zu vermieten sein. Von der Stielstange bis zum Leitmotorrad ist dann jede namhafte Marke vertreten, — wenn sich endlich Piccards Ballon in die Wolken emporhebt.

Er glaubt nur das, was er sieht

Aber weshalb steigen Sie überhaupt immer wieder in die Stratosphäre empor? Weshalb wollen Sie diesmal 30.000 oder 32.000 Meter Höhe erreichen? Professor Regener in Stuttgart baut doch so schöne automatische Registrierballons, die schon bis 35.000 Meter emporklettern. — Das Observatorium von Wien meldet jedoch den Aufstieg eines Ballons mit Radiofonde auf 40.500 Meter... —

„Alles schön und gut. Aber es gibt dennoch einen Haken dabei: Ich glaube nur das, was ich sehe. Ich traue nur den Ableseungen, die ich selbst gemacht habe. Wer garantiert mir, daß in den unbekannten Höhen über 25.000 Meter wirklich alle Instrumente noch zu arbeiten, wie wir auf der Erde sorgfältig ausgerechnet haben. Das ist der Grund, weswegen ich selbst hinauf muß...“

Man muß wo, Herr Professor?

„Und wann soll nun der neue Flug starten?“ — Das hängt von der Geldfrage und auch von einigen technischen Problemen ab. Jedenfalls werden Sie in den nächsten zwei bis drei Monaten von mir und meinem Ballon hören. Ich habe an die Schweiz in der Nähe von Sionanne gedacht als Startplatz. — Ich war auch an vier Plätzen in Tirol. — Ich glaube aber, daß ich in der Nähe von Sionanne auf dem dortigen Militärflugplatz aufsteigen werde. Hier finde ich die größte Hilfe, weil man alle technischen Anlagen hat, die ich für die Ballonführung benötige. Nur noch ein wenig Geld! — Dann kann die neue Eroberung beginnen. Um es Ihnen ehrlich zu sagen, — ich habe das Geld in diesen letzten Monaten haben gelernt...“

Die Teuerpflichtserklärung

Auch Polen müssen sich verpflichten

Der jährliche Landeskirchenauschuss hat angeordnet, daß die in den Ortskirchenauschüssen berufenen Gemeindeglieder im Gottesdienst der Gemeinde vorzulesen und unter Handschlag zu verpflichten sind. Dabei ist eine Verpflichtungserklärung zu verlesen, in der es, wie der „Evangelische Prediger“ mitteilt, u. a. heißt:

„Ich erkläre vor Gott, daß ich das mir übertragene Amt als einen Auftrag der Kirche annehmen will. Ich weiß ferner, daß ich um meines kirchlichen Amtes willen meine Pflichten gegenüber Führer, Volk und Vaterland, gegenüber Beruf und Familie mit besonderem Ernst und in besonderer Treue zu erfüllen habe.“

Aus dem Dritten Reich

Das Ehrengericht Niederrhein verurteilte einen leitenden Angestellten eines Industrie-Unternehmens zu einer Ordnungstrafe von 100 Mark. Er hatte die Arbeiter zu sehr angetrieben. Mildern soll ins Gewicht, daß der Betriebsunternehmer von ihm gefordert hatte, er solle mit den neuen Betriebsmethoden dieselben Leistungen erzielen wie mit den alten, eingeleiteten. Dadurch sei der Angestellte nervös geworden. — Wie sich das Gericht zu Antreibemethoden des Unternehmens gestellt hat, darüber wird nichts berichtet.

In Wörth wurde der Arbeiter Ludwig Gmeling verhaftet. Er hatte in einer Wirtschaft im Beisein von vier SA-Männern und anderen Personen politisch diskutiert und sich dabei abfällig geäußert. Einige Tage später wurde er verhaftet. Mit ihm wurden auch die vier SA-Leute verhaftet, weil sie ihn nicht sofort festgenommen und die Diskussion nicht weitergemeldet hatten.

Die Gaststätten-Gewerbegruppe der Arbeitsfront klagt über unzulängliche Aufsicht und Schlafplätze für die Gastwirtschaften, über mangelhafte Entlohnung der weiblichen Beschäftigten und über Überschreitungen der Arbeitszeitvorschriften. Der Innenminister läßt nun auf die einschlägigen Bestimmungen hinweisen, nach denen das Gewerbe-Aufsichtsamt für die Prüfung zuständig ist.

NOVELLE VON KARIN MICHAELS[illegible]

Frauen im Korridor kam mir der Chefarzt entgegen: „Na, was sagen Sie?“ Der Born konnte ich ihm nicht antworten. So eine Behandlung! Robert's Frau Eingebildeter Kerl! Er aber lachte hell auf: „Warten Sie, warten Sie! Ich bin überzeugt, wir haben das Rechte getroffen. Genau, wie es zwei Arten von Verlen gibt, echte und unechte, gibt es auch zwei Arten von Selbstmördern. Frau Sophia gehört zur letzteren Art. Aber davon hatte bisher weder Sie noch ihre Umgebung. Die Frau hat gar keine, auch nicht die geringste Ursache, ihr Leben loswerden zu wollen; das war auch nie ernstlich ihre Absicht. Sie brauchte dringend einen kleinen Denzettel,

Er erklärte ihnen dann eine tiefere Schöpfung. Er meinte einem Freund und der Gesinnungsfähigkeit dieses Freundes hätte man sie in die Hände der Zwangs gegeben, die ihn, Kaiser Franzens, nicht einen Mörder, sondern ihn den Verräther machen, Richter ihrer Bande zu werden, — weil er ihnen seinen Himmelsnamen zu schwören ließ. Auf der anderen Seite erklärte er bald, daß er hier nicht mehr entweichen konnte. Daß durch Kometen er gleich nach dem Joch lag. Er erklärte den beiden Freunden, daß er ganz bereit

— E n d —

„Nun, ist heute dasselbe wie gestern?“ Die Antwort kam in diesem Augenblicke.
„Du hast doch gestern, daß heute morgen war!“ „Ja, das stimmt ... heute war gestern morgen, und heute ist heute, ebenso wie gestern heute war, und morgen wird heute sein, und morgen wird auch heute ... na ja, und nun geh wieder ins Stübchen!“

Aus dem Osten

Prozeß um Holzkauf aus Polen

Begen Verstoßes gegen Devollensvorschriften verurteilt

Der Holzkauftäuf Emil Nieholz aus Johannisburg hatte im Jahre 1933 von der Devollenszuteilungstelle 5000 Mark bewilligt erhalten zum Holzkauf in Polen. Dem Landesfinanzamt fiel es später auf, daß eine ostpreussische Holzwarenfabrik für rund 18 000 Mark polnisches Holz von Nieholz bezogen hatte. Als dieser bei der Vernehmung gefragt wurde, mit welchen Mitteln er die Summe von etwa 18 000 Mark hätte beschaffen können, gab er folgende Erklärung: Er habe tatsächlich für mehr als 5000 Mark Holz aus Polen eingeführt und das Geld dazu in Polen selbst verdient, indem er bestimmte andere Holzsorten dort kaufte und mit Gewinn dort auch weiterverkauft; von diesem Verdienst habe er Holz nach Deutschland eingeführt. Außerdem behauptete er, die monatliche Zuteilung von 200 Mark für den persönlichen Reisegehalt in Polen bis zur Summe von 1400 Mark aufgeteilt zu haben, weil er bei seiner Mundschafft in Polen so gut wie umsonst gelebt habe. Auch für dieses Geld habe er Holz aus Polen nach Deutschland eingeführt. Man nahm jedoch an, daß Nieholz größere Geldbeträge ohne Erlaubnis nach Polen mitgenommen hatte. Nieholz wurde unter Anklage gestellt, aber die Schilderung der Geschäftsvorgänge war so verwickelt, daß die Große Strafkammer des Landgerichts in Lud im Jahre 1934 freisprach. Auf Revision der Staatsanwaltschaft hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Königsberg. Dieses Gericht ging davon aus, daß selbst, wenn man der Aufrechnung des Angeklagten glauben wolle, noch immer eine Summe von mehr als 5000 Mark übrig bleibe, die Nieholz außer den zugeordneten 5000 Mark nach Polen ausgeführt haben müsse. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe wegen verschiedener Verstöße gegen die Devollensvorschriften. Es hielt für erwiesen, daß der Angeklagte Reichsmarkbeträge ohne Erlaubnis ins Ausland geschafft und Forderungen im Ausland erworben und über sie verfügt hatte, ohne sie dem Finanzamt angemeldet zu haben.

Ihren Ehemann vergiftet

Am 29. Februar d. J. wurde ein 52 Jahre alter Mann in bewußtlosem Zustande von seiner Ehefrau in eine Königsberger Klinik eingeliefert. Als Grund für die Entlieferung gab die Ehefrau an, daß ihr Mann einen Schlaganfall erlitten habe und geisteschwach sei. Die Ermittlungen ergaben aber, daß der Mann bereits seit zwei Tagen bewußtlos in seiner Wohnung gelegen hatte. Man hatte ihm in betrunkenem Zustande Schlafmittel in solchem Umfang gegeben, daß er die Bewußtlosigkeit nicht wiedererlangt hatte. Trotz mehrfacher Aufforderung hatte die Ehefrau es nicht für nötig befunden, einen Arzt herbeizuholen. Bei der Entlieferung in die Klinik verweigerte sie, daß der bewußtlose Zustand ihres Ehemannes auf den übergrößen Genuß von stark wirkenden Schlafmitteln zurückzuführen sei. Unter den geschilderten Umständen wurde die Ehefrau E. Sch. vorläufig festgenommen. Unter dem Druck des inzwischen herbeigeschafften Beweismaterials legte sie schließlich nach langem Weigern ein Geständnis ab und gab zu, daß die von ihr bereits geschilderten Handlungen erfolgt waren, um ihren Ehemann zu beseitigen. Dieser von ihr beabsichtigte Erfolg ist inzwischen eingetreten, da der Ehemann, ohne die Bewußtlosigkeit wiedererlangt zu haben, verstorben ist. Die Tat ist auf denkbar schlechteste und zerrüttete Eheverhältnisse zurückzuführen.

Weil die Fuhrwerke zusammenstießen. In Rönitz fuhr der Fuhrmann Waldoch beim Langholzfahren in der Schützenstraße mit einem anderen Wagen zusammen. Infolgedessen kam es zwischen Waldoch und drei anderen Fuhrleuten, darunter dem etwa 40jährigen Haple aus Schwornitz, zu einem Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei sich die Fuhrleute mit Peitschen bearbeiteten. Später überfielen sie den Waldoch noch einmal. W., der sich nicht der Angriffe erwehren konnte, ergriff die Flucht und schlug blindecklings zu. Der Schlag traf Haple so unglücklich, daß er an die Stirne getroffen niederfiel. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er starb. Waldoch wurde festgenommen. Wie

Die Type Super-Klein

Von Wilhelm Woldin

In jenem schicksalvollen Augenblick, der das friedvolle Leben des Ehepaars V. so entscheidend beeinflussen sollte, befand sich auf der Szene: eine fette Opuntie, mit einem ausgebreiteten Filialstern, ein männlicher Kops, eine junge Dame namens Fleur. Der Kops steckte in einer Zeitung, der Kaffee in einem Emailtopf. Was Fleur betrifft, so betrachtete sie angelegentlich die Opuntie. „Adrian“, sagte Fleur zu der Opuntie, „... Adrian, du wirst ein Kleinauto kaufen.“ Die Opuntie blieb unbeeindruckt. Sinegen laut der männliche Kops tiefer in die Zeitung und fragte Kleinlaut: „Wirklich, Kleibling?“ „Ja“, bestätigte Fleur schlicht.

Der freundliche junge Herr mit dem Pomade-Scheitel sagte: „Das ... ah ... ist der richtige Wagen für Sie. Neueste Type ... System Klein, aber mein. Zwölf Monatsraten ...“ Ein Kaufvertrag wurde ausgefüllt. Ein Klein-Cabriolet, weiß, Vierzylinder, 12 Steuerpferde, vier Sitze und ein Koffiz. 80 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit. Adrian warf Fleur den Blick eines herabenden Nebes zu und setzte zur Unterzeichnung an. Er hatte den Schattenspruch des A noch nicht vollständig, als das Telephon klingelte. Hier Vertreter der Wunder-Werke ... Hallo? ... Sind haben jochen unter neuestes Modell herausgebracht: Wunder, Type 36. Ein Cabriolet, weiß, 10 Steuerpferde, fünf Sitze und ein Koffiz. 100 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit ... Hallo ... weniger Material und mehr Raum, geringerer Benzinverbrauch und größere Leistungsfähigkeit ... 24 Monatsraten.“ „Wir kaufen diesen Wagen“, sagte Fleur. „Ich kaufe“, erbot Adrian.

Das Glück war reiflos. Der Wagen war ausgezeichnet. Nach drei Wochen brachte die Wunder-Werke einen noch ausgezeichneteren Wagen heraus. Das Glück war nicht mehr reiflos.

„Fleur“, sagte Adrian mit unwillkürlicher Stirn. „Gestern habe ich in der Anklage den neuen Wunder-Wagen ge-

Augenzeugen berichteten, dürfte E. die Tat in der Notwehr verübt haben.

Zwei Knaben bei Graubenz ertrunken

In Podgorz, einem Dorfe zwischen Graubenz und Lössen, ereignete sich ein schweres Unglück. Dort weilten zwei Jungen aus Graubenz, der 7jährige Mojsz Rymariski und der 12jährige Bronislaw Malinowski, zu Besuch. Die Kinder begaben sich auf das schon sehr dünne Eis des nahen Sees, brachen ein und führten ins Wasser. Trotz schnellster Hilfe konnten die Knaben nicht mehr lebend gerettet werden.

Junger Mann von einer Petarde zertrüffelt

Die Waffe wendet sich gegen den Woffenträger

In Rönitz ereignete sich am Freitagabend an der Ecke Nowo-Zargewitz- und Kruczkowstraße eine heftige Detonation. Einige Scheiben des nahegelegenen Hauses zerplatzten, während unter den Straßengassanten eine Panik entstand. Ein junger Mann blieb auf dem Fußsteig liegen. Er blutete stark aus zahlreichen Wunden. Ein Arzt stellte bei dem jungen Mann sehr schwere Verletzungen fest. Durch die Explosion war ihm die rechte Hand abgerissen, die Augen waren ihm ausgekratzt und der Bauch aufgerissen, so daß die Eingeweide hervortraten. Es erwies sich, daß es sich um den 25-jährigen Eugeniusz Pjanowski, handelt. Pjanowski wurde in hoffnungslos Zustand ins Krankenhaus überführt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Pjanowski eine Petarde bei sich getragen hat, anscheinend, um sie irgendwo niederzulegen. Doch explodierte diese wahrcheinlich durch unvorsichtiges Hantieren in seiner Hand. Die Polizei ist bemüht, den Fall vollends aufzuklären.

Zwei Todesopfer bei antisemitischen Ausschreitungen

In Pragut im Kreise Radomsko kam es zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen, die zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der christlichen und der jüdischen Bevölkerung des Ortes führten. Hierbei wurden ein Christ und ein Jude getötet, während es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab. Die Polizei hat nach einiger Zeit die Ruhe wiederhergestellt.

500 000 Ls. Papierholz aus Sowjetrußland

Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, sollen in diesem Jahre 500 000 Tonnen Papierholz aus Rußland im Transilwege über den Memeler Hafen nach Litauen und Kagnit zur Verarbeitung für die dortige Zellstofffabrik geliefert werden. Während dieser Transit im Jahre 1932 rund 92 000 Tonnen betrug, erreichte er im Jahre 1934 etwa 163 000 Tonnen und 1935 107 000 Tonnen. Dieser Holztransport wurde in den letzten Jahren bis Memel fast nur von russischen Dampfern besorgt, von denen im vorigen Jahre 32 Dampfer Papierholz aus Rußland nach Memel gebracht haben.

Erpressung mittels Grammophon. Auf originelle Weise hat in Warschau eine junge Mutter eine Erpressung an dem Vater ihres Kindes verübt. Sie mietete ein Zimmer neben seiner Wohnung; kaum war sie eingezogen, als der erstgeborene Vater von früh bis spät Babygeschrei hörte: es handelte sich um die Stimme seines Kindes, die die Mutter auf eine Schallplatte hatte aufnehmen lassen. Die Platte wurde ununterbrochen gespielt. Nach zwei Tagen erklärte der Vater, unter dem doppelten Druck des Babygeschreies und des nachdrücklichen Geinkels, seine Bereitwilligkeit, angemessen für Mutter und Kind zu sorgen.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Zwischen Trebnitz und Hochkirch (Schlesien) fuhr am Montag gegen Mitternacht ein Personentransportwagen in einen Gewaggen hinein. Das Unglück wurde anscheinend dadurch verursacht, daß aus dem Gewaggen lange Stangen herausragten und der Wagen ungenügend beleuchtet war. Die Autounfallenden wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet. Es handelt sich bei den Toten um zwei Breslauer, den 23jährigen Helmuth Köhler und die 21 Jahre alte Thomas.

Neuer polnischer Gesandter in Athen. Zum Gesandten der Republik Polen in Athen ist Wladyslaw Gantner ernannt worden.

sehen. Er sieht schon ganz wie ein großer Wagen aus, während wir noch immer etwas wie ein kleiner aussehen. Er hat Samtbezug, während wir nur Lederbezug haben. Er hat zwei Scheibenwischer, während wir nur einen haben. Er hat Nischenkälen und wir haben keine. Ich bin sehr unglücklich, Fleur!“

„Alas!“ sagte Fleur. „Wir lassen das bei unserem Wagen nachholen.“

Und Adrian ließ nachholen. „Fleur“, sagte er einige Wochen später. „Wir sind jetzt ausgestattet wie ein großer Wagen. Wir haben Samtbezüge, zwei Wischer und Nischenkälen. Aber ausgerechnet jetzt muß eine neuer Kleinwagen herauskommen, der Vorhänge hat und dazu noch eine Uhr am Armaturenbrett. Wir sind veraltet, Fleur! Wir sind hinter der Entwicklung zurückgeblieben! Was sollen wir tun?“

„Ach, eine Uhr ...“, sagte Fleur. „Gott! Und sie schaffte heimlich Vorhänge an und eine Uhr, denn Adrian hatte Geburtstag.“

Doch Adrian mußte diese Gaben mit düsterem Blick und sprach: „Fleur! Die Zeit geht unaufhaltsam über uns hinweg! Wir sind veraltet, veraltet, zurückgeblieben. Heute habe ich das neueste Kleinauto gesehen: Zweizylinder acht Steuerpferde, zwei Meter lang, einen halben Meter breit, sechs Sitze und zwei Koffize. 150 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit.“

„Adrian“, sagte Fleur. „Lasse einen Kompressor in unseren Wagen einbauen, dann machen wir spielend unsere Hundertfünfzig. Die Karosserie hätten wir ohnehin schon längst auf Einovoline umbauen lassen sollen, weil wir dann mehr Platz haben. Es geht schließlich nicht auf die Dauer, daß du deine Kessen zum Wecken immer auf dem Gepäckträger mitnimmst, und die Wurfbildchen haben sich im Motorraum auch nie frisch gehalten.“

„Ich werde ... an lassen“, sagte Adrian voll düsterer Ahnungen. „Aber ich kann dir sagen: bis der Wagen umgebaut ist, ist er längst wieder überholt!“ Ich bin sehr unglücklich, Fleur ...“

Und das Unvermeidliche geschah.

Adrian trat in das Zimmer. Sein Blick flatterte unruhig. „Fleur“, sagte er. „Das Entschliche ist wahr geworden! Unser Wagen, der Stolz unserer jungen Ehe, ist endgültig überholt. Gehtagel! Erleuchtet! Soeben ist der neue Wunder-Wagen, Type Amphibia Super-Klein herausgekommen. Fleur! Er faßt zwanzig Personen, sein Motor ist so klein, daß man ihn nur mit der Nase finden kann. Die Steuer-

Aus aller Welt

„Völkischer Beobachter“ gegen „Stürmer“

Streit um ein Kellernbild aus Tel-Aviv

Im „Völkischen Beobachter“ wird ein Kellernbild der Brauerei Haderbräu München veröffentlicht, das sich gegen den „Stürmer“ richtet, der die Brauerei denunziert hat. Im Jahre 1931 hat das Haderbräu zum Zwecke der Exportförderung einen Prospekt herausgegeben, der Bildberichte aus verschiedenen Teilen der Welt enthielt. Unter diesen Bildberichten befand sich ein Bericht über die Beteiligung eines Unternehmens in Tel-Aviv am dortigen Karnevalsaußang. Der „Stürmer“ hat diesen vor fünf Jahren herausgegebenen Prospekt als Festschrift und als aus der Gegenwart stammend bezeichnet. Er wurde dadurch veranlaßt, von einer verurteilten Aktiengesellschaft zu sprechen.

Die Brauerei war nun nicht ungeachtet, mietete ein Kellernbild im „Völkischen Beobachter“, den sie für gutes Geld gegen den „Stürmer“ auspielte und gab eine Erklärung, an deren Schluß es heißt: Wir nehmen an, daß jeder anständige Völkische Geschäftsleute, die mit diesem Artikel des „Stürmer“ haustieren gehen wollen, die gebührende Antwort erteilt.“

Es ist recht pikant, daß der „Völkische Beobachter“ dieses Kellernbild gegen den „Stürmer“ veröffentlicht. Sollte es sich hierbei um eine politische Persiflage oder um Schändel, sonst so sehr als nichtig verpönte Geldsuche handeln?

15 jähriger Elternmörder vor Gericht

Wie die Justizpressestelle Königsberg mitteilt, verurteilte das Große Jugendgericht in Lud den 15jährigen Heinz Kade aus Rostken, der am 30. November v. J. seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, wegen Mordes in einem Falle und wegen Totschlags in einem zweiten Falle zu einer Gesamtfürsorge von 10 Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgeziehung angeordnet. Der jugendliche Angeklagte legte ein volles Geständnis ab.

Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die die Entdeckung einer Veruntreuung von 30 bis 40 Mark mit sich bringen mußte, faßte er den Plan zur Ermordung seines Vaters, des Gendarmereichauptwachmeisters Kade aus Rostken. Kaltblütig schlachtete der Sohn, das einzige Kind seiner Eltern, mit einem Seitengewehr zuerst den Vater und darauf die vom Tode fliehende Mutter hin. Bei der Strafzumessung waren dem Gericht durch das Jugendgerichtsgesetz insofern Schranken auferlegt, als gegen jugendliche Verbrecher auch bei Mord auf eine höhere Strafe als 10 Jahre Gefängnis nicht erkannt werden darf.

Zweimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Berlin verurteilte am Dienstag nach vierstündiger Verhandlung den Angeklagten Eusebio Merjes, der am 21. Juni 1923 in der Gegend von Beverstedt den Oberlandjäger Zietas und den Polizeioberwachtmann Dietrich erschossen hat, zweimal zum Tode. Der Staatsanwalt hatte gleichfalls die Todesstrafe beantragt.

Das letzte Glas vor'm Sterben. Ein rätselhafter Todesfall ereignete sich auf dem aus dem Weltkrieg bekannten englischen Schlachtschiff „Rammillies“, das zur Stunde in Sherness vor Anker liegt. Als Kommandant Vogt nicht zum Wachtauszug erschien, wurde eine Ordnung in seine Kabine beordert, um sich über den Grund des Ausbleibens des Offiziers zu erkundigen. Da auf wiederholtes Anklopfen kein Bescheid gegeben wurde, trat der Matrose ein. In seinem Schreien fand er seinen Vorgesetzten in einer Wulstlöcher tot am Boden liegend. Noch hielt die verkrampfte Leiche ein zerbrochenes Glas in der Hand. Der untersuchende Schiffsarzt fand vier schwere, durch Glasplitter verursachte Schnittwunden in der Kehle des Toten. Eine Scherbe hatte die Halsader angeschnitten und so die rasche Verblutung verursacht. Man nimmt an, daß der Offizier, der in der Eile noch ein Glas leeren wollte, auf dem glatten Parquet ausglitt und sich beim Fall die tödlichen Verletzungen zuzog.

Bäderstreit und Universitätskündigung in Athen. Die Bädergeissen in Athen haben den Generalkrieg erklärt. Die Brotversorgung für die griechische Hauptstadt wird durch die Militärkadereten gefährdet. Die Regierung hat die Einziehung der Streitenden zum Heeresdienst angeordnet. Die Universität Athen wurde wegen Studentenunruhen bis auf weiteres geschlossen.

pferde sind auf minus heruntergefahren, so daß die der Staat noch eine jährliche Rente ausbezahlen muß. Die Höchstgeschwindigkeit erreicht die des Schalles. Der Wagen ist so klein, daß du ihn in der Aktientasche mit dir herumtragen kannst. Dabei hat die Karosserie ein Steigenhaus, einen Kist und vier Stodwerfe. Außer den zwanzig Sitzen sind zehn Schlafplätze vorhanden und vier Badmännchen. Zehn Minuten braucht man, um über die Treppe vom Chassis zur Wagenbede zu gelangen. Im untersten Stodwerk ist eine Zentralheizung untergebracht, im obersten ein Dampfbad. Aber das ist alles nichts. Gar nichts, Fleur! Die Type Amphibia Super-Klein ist absolut vollkommen! Du drückst auf einen Knopf und bist in einem Schiff ... noch ein Griff, und das Schiff verwandelt sich in ein Unterseeboot. Du schaltest am Armaturenbrett, und das Unterseeboot wird zu einem Flugzeug, das Flugzeug zu einem Zeppelin, der Zeppelin zu einer Mondrakete, die Mondrakete ...“

... und das hier, meine Herzen“, sagte Professor Irrtum, während er die Karte von Nummer 81 (Patient Adrian V.) öffnete, „ist ein höchst interessanter Fall von Dementia praecox automobilsililiput. Wie sie gleich selbst sehen werden, spielt der Patient in einer Gummijelle unentwegt mit einem Kinderauto und gibt, wenn jemand eintritt, krampfhaft Verkehrsiknale. Er glaubt nämlich, das Auto sei ein Omnibus mit einem Fahrgastraum von hundert Personen ...“

Ein Seniumuseum in Moskau. In der ehemaligen Moskauer Stadiduma am Erdserplatz, der jetzt Platz der Revolution heißt, ist am 12. Todesstag Lenins ein „zentrales Seniumuseum“ eröffnet worden, das in 21 Sälen die 35en Bilder und plastischen Darstellungen sowie sämtliche Photographien von dem Gründer des Bolschewismus und die Kopien aller von ihm geschriebenen Briefe und Schriftstücke vereinigt. Ein besonderer Raum ist als Lenins Arbeitszimmer im Krenl rekonstruiert. Ein weiterer Saal beherbergt die Schriften Lenins in allen Sprachen der Erde und dazu die über ihn vorhandene Literatur. Ein riesiger Konferenzsaal soll zur Demonstration eines Filmes dienen, in dem das Leben Lenins abrollt. Die Besucher können sich auch Gramophonplatten vorspielen lassen, die Lenins Reden festhalten.

Edvard Staden gestorben. Der Dichter und Forscher Edvard Staden ist in der Nacht zum Montag, wenige Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, nach langer Krankheit in seiner Berliner Wohnung verstorben.

[illegible]

Gregorowski hingerichtet

Heute morgen 6.30 Uhr. — Danziger Mordfälle

Der von der Ersten Großen Strafkammer, Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Deurmann, wegen Mordes an der 80 Jahre alten Gastwirtin Marie Rüdiger zum Tode verurteilte 61 Jahre alte Friseurmeister Johannes Gregorowski ist heute früh, 6.30 Uhr, durch den Scharfrichter Gröpler hingerichtet worden. Es ist üblich, daß die Strafvollzugsbehörde, als die jetzt ausschließlich die Staatsanwaltschaft fungiert, die Tatsache der Hinrichtung durch rote Plakate an den Ziffersäulen bekanntmacht.

Die Hinrichtung wurde sehr geheim gehalten. Man erfuhr aber doch dadurch davon, daß der Senat das Gnaden-gesuch, das Gregorowski nach seiner erfolglos verlaufenen Revision eingereicht hatte, abgelehnt hatte. Das Gesetz schreibt vor, daß mehrere Beamte, darunter der Generalstaatsan-walt, der das Urteil dem Delinquenten nochmals zu ver-lesen hat, der Hinrichtung beizuwohnen muß. Außerdem müs-sen der Hinrichtung drei Richter und zwölf Bürger, die früher meist aus den Mitgliedern der Stadtbürger-schaft ausgewählt wurden.

Die Hinrichtungsstunde wurde gestern abend Gregorowski mitgeteilt. In dieser Stunde war der Scharfrichter, der mit dem Flugzeug aus Magdeburg gekommen war, bereits in Danzig.

Scharfrichter-Schicksale

Die letzte Hinrichtung in Danzig hat der Scharfrichter Späthe aus Breslau vollzogen. Sie ging nicht ohne Stö-rungen vonstatten. In der für die Presse herausgegebenen Mitteilung über den Vollzug der Hinrichtung hieß es zu-nächst, daß diese „ohne Zwischenfall“ vor sich ging. Die Worte „ohne Zwischenfall“ waren dann aber wieder durchstrichen worden. Es gibt Leute, die der Ansicht sind, daß der Zwi-schenfall bei dieser Hinrichtung die Ursache für den bald dar-auf erfolgten Selbstmord des Scharfrichters bildete, da die-ser festlich schwer erschüttert gewesen sei. Es wird auch er-zählt, daß der Scharfrichter Späthe den Selbstmord nach dem Tode seiner Frau begangen hat, und daß er in dem Zimmer, in dem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte, 46 Kerzen anzündete, für jeden der durch ihn Hingerichteten eine. Aber das sind wahrscheinlich nur Legenden. So sein-terwieg sind Scharfrichter meistens nicht. In Wirklichkeit dürften Nahrungsorgen den Penker lebensmüde gemacht haben.

In Deutschland wurden in der Nachkriegszeit nur wenige Hinrichtungen vorgenommen. Späthes Einnahmen aus die-ser Tätigkeit waren also gering. Seine Gastwirtschaft, die er in Breslau betrieb, brachte ebenfalls nur wenig ein, da sie von den Gästen gemieden wurde. Es ist nicht jeder-manns Sache, sich von einem Henker bedienen zu lassen.

Auch der Vorgänger Späthes, der Scharfrichter Schmitz aus Breslau, hat sich erschossen. Er wurde zuletzt nicht mehr beschäftigt. Um sich Einnahmen zu verschaffen, hielt er öf-fentliche Vorträge über seine Henkerszeit und stellte dabei seine Hinrichtungswerkzeuge zur Schau. Die Vorträge hat-ten keine Anziehungskraft. Auch der Scharfrichter Schwib-endte durch eigene Hand.

Der Scharfrichter Gröpler, der Gregorowski heute früh enthauptet hat, betrieb früher in Magdeburg eine Waischen-haus. Für jede Hinrichtung erhielt er 150 Reichsmark. Außer-

dem erhielten die beiden Gehilfen je 50 Reichsmark. Das wurde bekannt durch einen Pfändungsprozeß, da jemand, der Forderungen an Gröpler hatte, die Hinrichtungsge-nahmen hatte pfänden lassen. Das Gericht entschied jedoch, daß diese Gelder nicht gepfändet werden können. Heute dürfte Gröpler jedoch größere Einnahmen haben, denn auch die Zahl der Hinrichtungen ist in Deutschland sehr stark ge-stiegen, so daß noch ein Fleischermeister aus Allenstein sich als Scharfrichter betätigt hat. Dieser Fleischermeister sitzt jetzt wegen Betrugsdelikten im Zuchthaus.

Hinrichtungen in Danzig

Die Enthauptung des Friseurmeisters Gregorowski ist die fünfte Hinrichtung der Nachkriegszeit in Danzig. Die vier vorausgegangenen Hinrichtungen fanden in den Jahren 1920 und 1921 statt. Im Jahre 1920 wurden die Geschwister Hedwig und Bernhard Puszkowski wegen Mordes an dem Expendanten Kobiella und der Schneiderin Leodadia Michyl hingerichtet. Hedwig Puszkowski war 22 Jahre alt, ihr Bruder Bernhard 19 Jahre. Die Ermordeten Kobiella und Michyl wurden in die Wohnung der Eltern der Ge-schwister Puszkowski gelockt und dort von Bernhard Puszkowski erschossen. Es war ein Doppelmord, zu dem die Schwester den Bruder angestiftet hatte. Das Gnaden-gesuch war damals von dem Stellvertreter des hohen Kom-missars, Oberst Erutt, abgelehnt worden. Die Hinrichtung fand am 21. Oktober 1920 statt.

Das Jahr 1921 brachte dann zwei Raubmorde. Am 3. März 1921 wurde im Tapenwinkel Wäldchen in Stangen-walde der etwa 60 Jahre alte Besitzer Engler aus Kleinsee ermordet. Der Polizei gelang es, als Täter den 26 Jahre alten Arbeiter Rudolf Benz des Mordes zu überführen. Auch er wurde zum Tode verurteilt und am 7. Dezember 1921 durch das Beil hingerichtet.

Am 28. Mai 1921 wurde der amerikanische Rückwanderer Josef Ostrowski in einem Getreidefeld liegend ermordet auf-gefunden. Der Mord war bereits vier Tage vorher, am 24. Mai, erfolgt. Der Täter war der Schlosser Kadtke, der im November 1921 mit seinem Bruder in Berlin ver-haftet wurde. Das Schwurgericht verurteilte Kadtke mit seinem Bruder im Oktober 1922 wegen Raubmordes zum Tode. Auch Kadtke wurde hingerichtet; am 7. Dezember 1922, morgens 7.30 Uhr. Nach der Hinrichtung des Kadtke nahm sich der Scharfrichter Späthe dann das Leben.

Nach sieben Lebenslängliche im Zuchthaus

Es hat also fast fünfzehn Jahre gedauert, bis eine neue Hinrichtung in Danzig stattfand. In der Zwischenzeit sind auch einige Morde geschehen. Fast alle diese Täter sind aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, so daß gegen-wärtig im Danziger Zuchthaus sieben Lebenslängliche vor-handen sind. Darunter befindet sich ein immer noch junger Mann, der in Langfuhr, in der Hertestraße, seine Mutter mit einem Handuch erdrosselt hat. Außerdem fin den die Täter des Verbreiten Mordfalles noch im Zuchthaus. Einer von diesen Lebenslänglichen, der Landwirtssohn S., der gegen-wärtig als Tischler im Zuchthaus beschäftigt wird und der sich in den 16 Jahren seiner bisherigen Zuchthausstrafe gut geführt hat, wird vielleicht später begnadigt werden.

Deutsch die Physik!

Die Diskussion um die „verjudete“ Naturwissenschaft

Nachdem der ehemalige Jenaer Physikprofessor Lenard vor einiger Zeit seine während einiger Jahrzehnte gehaltenen Kollegien zusammenfasste und in vier bänden die deutsche Physik veröffentlichte, ist die Diskussion um die ungarische Welt der Naturwissenschaften im Dritten Reich eifrig betrieben worden, gegen jüdische und für deutsche Physik! Lenard gegen Einstein! Selbst der „Völkische Beobachter“ verzichtet darauf in diesem Falle, seinen Lesern eine fertige deutsche Natur-wissenschaft vorzusetzen und gibt seine Spalten für eine öffentliche Diskussion her, die darum geht, ob Einsteins Re-lativitätstheorie für die deutsche Physik wirklich unentbehr-lich sei oder nicht. Ein junger Gelehrter wandte sich in einem Artikel dagegen, daß die „jüdische“ Relativitätstheorie immer noch an den deutschen wissenschaftlichen Stellen gebudet werde, und berief sich dabei auf Professor Lenard und Pro-fessor Stark, die Einstein ablehnten. Zum Schluß stellte er die Alternative: „deutsche“ oder „jüdische“ Physik.

Der hervorragende Physik-Theoretiker Professor Dr. Hei-senberg, der jüngste Nobelpreisträger für Physik, tritt im „Völkischen Beobachter“ für Einstein ein und erklärt, die Re-lativitätstheorie sei selbstverständlich Grundlage weiterer Forschung, weil sie sich in allen Experimenten, in denen sie nachgeprüft werden konnte, bis in alle Einzelheiten bewährt habe. Die Relativitätstheorie habe das bisherige Begriffs-system entscheidend verändert. Schon Professor Planck, der Schöpfer der Quanten-Theorie, habe die Umwälzung nach Kopernikus verglichen. Wenn gerade die deutsche Wissen-schaft, schließt Heisenberg, diese Zusammenhänge weiter ent-wickele, so gelte dies in Forschung der großen Tradition Kant's.

Der „Völkische Beobachter“, der Heisenbergs Aufsatz ab-druckt, distanziert sich von demselben und bringt einen Auf-satz von Professor Stark, der Heisenbergs Grundeinstellung mit leidenschaftlichen Worten brandmarkt und sich dagegen wendet, daß Heisenberg von den jungen Deutschen fordere, sich Einstein und dessen Genossen zum Vorbild zu nehmen.

Danziger und Gdingener Schiffs-Liste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Norm. D. „Hund-vaa“, 12. 3. fällig, Ham. Finn. D. „Zelma“, 10. 3. von Norrb., Ham. Dan. D. „M. C. Monberg“, ca. 11./12. 3. fällig, Mokra. Dan. D. „Otto Pedersen“, 12. 3. fällig, Mokra. Schwed. D. „Solhab“, 12. 3. fällig, Mokra. Dt. D. „Nord-mart“, 12. 3. fällig, Rotherth & Kilacynski. Norm. D. „Gudrid“, ca. 12./13. 3. fällig, Artns. Dt. D. „Gora“, 11. 3. von Königs-berg Leer, Polko. Dt. D. „Imenau“, 11. 3. von Königsberg, Leer, Vergulke. Norm. D. „Jaderen“, 11. 3. von Gdingen, Gitter von Westnorwegen, Bergenfse.

Im Gdingener Hafen werden erwartet: D. „Steiner“, 11. 3. fällig, Reinhold; D. „Glawore“, ca. 16. 3. fällig, Ham. D. „Marx“, ca. 20. 3. fällig, Ham. D. „Bisla“, 13. 3. fällig, Rotherth & Kilacynski. D. „Seefec“, 11. 3. fällig, Seefec.

Polizeibericht vom 11. März. Festgenommen: 10 Personen, davon 1 wegen Sachbeschädigung, 3 wegen Gewerbszucht, 3 wegen Trunkenheit, 1 wegen Brandstiftung, 2 aus besonderem Anlaß.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

27. Ziehungstag 10. März 1938

Am der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	65601
10 Gewinne zu 5000 M.	153042
12 Gewinne zu 3000 M.	22322 133180 205455 226116 274307
24 Gewinne zu 2000 M.	30088 57397 113026 118053 119450
150550 187057 243356 254525 262514 301439 398174	
50 Gewinne zu 1000 M.	1129 8569 2474 71318 75992 110138
140308 184389 192857 204604 216993 234233 251435 254810 26565	
309339 314350 315252 320410 354888 355849 364705 373549 378402	
398450	
148 Gewinne zu 500 M.	8291 16799 21491 21549 22351 23879
31309 35539 41622 44833 47402 49156 51803 58843 61373 73125	
82559 105255 107858 116541 120816 121427 127432 130595 131574	
140556 145611 148613 149591 158772 160240 161187 178439 183020	
184187 192418 196399 204735 211460 226529 231826 232883 234489	
240504 241379 242405 243347 244336 250682 253991 256114 256321	
263291 263704 270494 275343 279093 282024 304517 305542 317057	
315640 328738 332370 332809 338129 341224 350533 352546 352812	
379737 385674 390259 395992	
404 Gewinne zu 300 M.	124 394 931 2292 3738 4128 6903 8414
8679 11186 12842 16171 17581 18818 19620 19663 20038 23446	
24531 24763 25102 25184 28244 28660 30698 34284 34440 37923	
38052 39504 40888 42400 43550 46189 47081 47457 50361 50503	
56854 60012 60797 61727 62037 64859 72617 75987 76269 80220	
80597 10147 81593 82231 82832 83978 85887 8837 81273 92531	
94067 94955 95277 97228 100635 102580 106105 106593 109155	
112630 112723 113025 114479 115224 128274 135220 133794 135975	
138747 138770 140307 140663 143481 148463 154230 157745 158282	
165992 168679 170905 176957 185220 188989 190586 193147 194094	
195778 197708 199663 200130 200177 200380 205891 205072 210199	
212109 212967 215960 216583 217612 217989 219414 219458 219467	
219512 222999 225300 226718 228014 232549 233901 236298 237382	
239915 248226 248514 249057 249360 250768 252015 252986 253247	
255642 257204 257841 263404 264366 268554 270436 272719 273184	
296811 297388 301351 302208 303355 304558 309519 311364 311941	
312885 317817 317955 318632 320801 323360 327177 327748 328206	
329736 332092 334115 335463 335754 338766 343588 344824 347966	
349724 352005 352787 353547 353553 354273 359061 360882 361697	
362085 362127 363779 363890 369402 371541 371897 372058 372680	
373278 373364 373690 374233 374771 375574 379151 379585 379627	
380028 380661 383871 387367 390624 391110 391161 391451 395337	

Am der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	43824
4 Gewinne zu 3000 M.	48519 338277
12 Gewinne zu 2000 M.	132575 204723 243837 343886 387694
381768	
66 Gewinne zu 1000 M.	19240 20049 31437 61437 70804 109550
110051 120754 127471 159284 190562 193367 247982 250171 254233	
255300 280645 283358 284425 303731 305652 315924 315111 335680	
346763 353867 356749 359460	
82 Gewinne zu 500 M.	6339 22829 29886 30634 33941 44441 45623
84853 85024 87623 107972 122769 129100 141184 147212 147284	
182457 210703 215800 216263 225919 225433 273835 279348 281396	
285528 290228 296008 297215 308007 333605 355112 363250 365362	
367824 387755 388490 379041 379784 394635 395572	
308 Gewinne zu 300 M.	2970 5108 9246 11372 21734 22989
23787 25943 26959 25010 31491 32147 33619 34563 35061 35916	
36387 38392 47956 62039 65712 62234 64220 65058 65492 68291	
70185 83940 85143 87200 88152 90227 97236 98337 99645 102228	
102905 104415 104612 104811 108364 108832 109510 111261 114592	
116976 117420 118109 121736 122835 122911 122938 133495 133559	
135778 142584 145816 146414 147899 149046 153252 153269 153975	
155728 156579 161139 162130 163182 163398 166304 170758 171418	
175374 178473 178499 179925 181828 183080 187104 190360 195021	
195238 201126 203505 210147 210158 211306 213504 213704 214105	
218118 217828 219067 222768 223222 234656 235801 236881 241752	
239484 240582 246084 254416 251849 254468 255258 256468	
258224 258943 271088 272041 272281 273415 274018 275647 277307	
278290 280812 284068 281633 292357 297327 298768 298549 302458	
306300 306891 313073 320519 331584 335308 337936 339564 340496	
343402 351632 363367 364826 367944 369510 369779 369656 372233	
381080 384447 385730 386295 388554 393066 394089 396637 398899	
399372	

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 20000, 10 zu je 10000, 12 zu je 5000, 84 zu je 3000, 62 zu je 2000, 176 zu je 1000, 288 zu je 500, 1248 zu je 200 Mark.

Geben Sie diese Zeitung

welter an Ihre Freunde und Bekannten. Sie helfen so unseren Leserkreis erweitern und werben neue Mitglieder für unsere Bewegung

Der Fall St. Josephshaus

Die Entlassung des Büfettiers Alsaenger

In der Klagesache des Hausmeisters vom St. Josephshaus, Alsaenger, gegen den „Verein St. Josephshaus“, über die wir bereits eingehend berichtet haben, wurde am Dienstag vor dem Arbeitsgericht weiter verhandelt. Der Antrag des Publikums war so stark, daß das Arbeitsgericht in den Sitzungssaal der Strafkammer übergesiedelt war, um alle Zuhörer unterbringen zu können. Es wurde wieder eine Reihe von Zeugen vernommen, von denen einige be-tuneten, daß der Sohn des Hausmeisters, der Büfettier Alsaenger, in vielen Fällen es abgelehnt hatte, auf tele-phonischen Anruf bestimmte Gäste des Lokals an den Appa-rat zu bitten. Trotz Verbotes durch den Präses des Vereins, hat der junge Alsaenger den „Stürmer“ in einem Zeitungsrahmen des Lokals in den Gasträumen des Lokals aufgefängt. Man stelle sich einmal vor, was einen Büfettier passieren würde, der in einem nationalsozialistischen Ver-einslokal, der, anderen Sinnes geworden, plötzlich die „Völkische Stimme“ dort aushängen würde. Keinen Tag würde er länger in dem Unternehmen tätig sein. Das katholische Sonntagsschiff dagegen hat der Büfettier in Gegenwart der Trägerin gerissen und in den Paipertorb geworfen.

Bei den Zeugenaussagen über Vorfälle, die Alsaenger be-lästigten, verließ ihn das Gedächtnis; die

waren ihm höchstens dunkel in Erinnerung!

Sehr interessant waren die Aussagen des Schmeitlers des Vereins St. Josephshaus, St. Pflach. Als dieses eine Vorstandsmitglied immer mehr Klagen über den Haus-meister zu Ohren bekam, und eine Aussprache mit dem Hausmeister herbeiführte, sagte ihm Alsaenger, er möchte sich schämen, Katholik zu sein, wenn z. B. der Pfarrer Dr. M. von der Kanzel Politik treibe. Pflach, der übrigens auch Nationalsozialist und ein viel älteres Mitglied als Alsaen-ger ist, erklärte, daß er als Kircheneinwohner gerade bei Dr. M. niemals politische Reden gehört hätte. Durch eine Zwi-schenbemerkung erklärte Pfarrer Redke, daß Dr. M. nie-mals politische Reden gehört hätte. Zeuge Pflach ver-wies in diesem Zusammenhang auf ein Rundschreiben des Senators Bahr, wonach im Interesse des Fremdenverkehrs jedes irgend wie geartete Hervortreten in politischer Hin-sicht seitens der Gastwirte untersagt sei. Daß politische Gründe bei der Kündigung des Alsaenger keine Rolle spielten, sei auch bewiesen durch das Eintreten des Präses Pfarrer Redke für den Kellerer Vikar. den Alsaenger im Jahre 1933 wegen seiner Einstellung zum Nationalsozialis-mus entlassen hatte! Derselbe Alsaenger, der den Mann damals auf die Straße ließ, lasse bei seiner derzeitigen politischen Einstellung gegen seine eigene Rundsigna Sturm.

Nachstamant Rosenbaum wies in einem längeren Plaidoyer auf die verschiedenen Anstellungsvertragsver-letzungen hin. Der Kläger hätte in erster Linie, wie z. B. ein Richter, seinen Berufspflichten nachkommen und seine persönliche Meinung in den Hintergrund schieben müssen. Statt dessen habe der Kläger fortgesetzt seinen Aufgaben als Hausvater eines katholischen Vereinshauses zuwider ge-handelt. Er beantragte nochmals Abweisung der Klage.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kaiser, bemühte sich dann nochmals um einen Vergleich.

Der durch die Bereitwilligkeit des Pfarrers Redke zustande kam, Demzufolge soll Alsaenger ein Absehtgeld von 1000 Gulden netto erhalten, wenn er mit seiner ganzen Familie das katholische Vereinshaus räumt. Dieser Vergleich kam auch zustande. Amtsgerichtsrat Dr. Kaiser ersuchte dann

noch für den Kläger um ein Verbot in der Wohnung bis Ende April, um ein zweimaliges Umziehen zu ver-melden.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ nahmen gestern den Fall Alsaenger zum Anlaß, um — auf einmal — gegen Ent-lassungen aus politischen Gründen Stellung zu nehmen. In den letzten Jahren sind bekanntlich zahlreiche Nationalso-zialisten aus politischen Gründen aus ihrer Arbeitsstelle geworfen worden. In allen diesen Fällen ist es den D. N. N. nicht eingeleitet, soziales Mitleid mit den Entlassenen zu zeigen. Hierbei fällt uns unter anderem das Schicksal eines Arbeiters ein, der es bei der Volkstagswahl abgelehnt hatte, als 23-jähriger junger Mensch einen Wahlhelfer in Anspruch zu nehmen, und der später aus seiner Wohnung gejagt wurde, in der Wohnhalle des Dorfes untergebracht wurde, in welcher seine Frau zum zweiten Male ein Kind geboren hat! Wir hoffen, daß sich das allgemeine Interesse in Zukunft auch solchen Fällen wendet.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig
Dewitt, dießig und neblig, vereinzelt Schauer, Temperatur um 0 Grad

Allgemeine Uebersicht: Das über Südwesteuropa vor-dringende Tiefdruckgebiet hat sich weiter ausgedehnt und erreicht mit Randstörungen bereits Mitteldeutschland. Ueber Skandinavien fließt der Druck verändernd an. Die hierdurch bedingten nördlichen Winde bringen zeitweilige Abkühlung, im Westen gehen dabei vereinzelt Regen- und Schneefälle nieder. Das bei Island aufgetretene Tief hat sich noch weiter ver-stärkt, es rückt langsam gegen das Nordmeer vor.

Vorherfrage für morgen: Bewölkt, dießig und neblig, vereinzelt Schauer von Regen und Schnee, schwache nord- bis nordöstliche Winde, Temperatur um 0 Grad.

Aussichten für Freitag: Bewölkt, stellenweise Regen.

Maximum des letzten Tages: 8,2 Grad; Minimum der letzten Nacht: 1,7 Grad.

Schwere Folgen einer Unfälle

Die 7 Jahre alte Irngard Pauls, Ranggarten, hatte sich am Dienstag, gegen 13.30 Uhr, auf Ranggarten an einen Wagen angehängt. Als das Kind wieder abbringen wollte, schlug es so unglücklich hin, daß es mit dem Gesicht auf das Straßensplaster fiel. Blutüberströmt wurde das Kind von den herbeigeeilten Eltern zum Arzt geschafft, der eine 5 Zen-timeter lange linksseitige Schläfenwunde, eine Nasenver-letzung und einen aufgespaltenen Unterkiefer feststellte.

Wasserstandsnotizen der Stromweichsel

vom 11. März 1938

	10. 3.	11. 3.		10. 3.	11. 3.
Eborn	...+3,78	+3,62	Kontauerhöhe	+4,45	+4,02
Jordon	...+3,75	+3,56	Viedel	...+4,67	+4,22
Gulm	...+3,84	+3,59	Dirschau	...+4,72	+4,51
Gradow	...+4,10	+3,80	Einlage	...+3,32	+3,18
Rutzebrad	...+4,53	+4,18	Schlewendorf	+2,92	+3,84
	8. 3.	9. 3.		8. 3.	9. 3.
Graben	...-1,90	-2,04	Romb Saag	...+1,80	+1,72
Janisch	...+2,72	+2,45	Przemysl	...-1,36	-1,47
Barth	...+3,22	+2,98	Wojciech	...+1,21	+1,29
Block	...+3,19	+2,95	Wiatust	...+ ,	+ ,

Das Hochwasser der Weichsel

Der gefährlichste im Freiland

Die Weichsel führt zur Zeit hartes Hochwasser, so daß der Betrieb der Fähren Räumart-Rothede mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die Zufahrtstraße von Räumart ist im Augenblick auf einer Länge von etwa 70 Metern und in einer Höhe von etwa 20 bis 25 Zentimetern überflutet. Uebersehen von Lastwagen und Autobussen kann stattfinden, niedrige Personenwagen haben gewisse Schwierigkeiten durch das Fahrwasser. Nach vorliegenden Meldungen wird das Hochwasser wieder langsam fallen, so daß eine vollkommene Einstellung des Fährbetriebes voraussichtlich nicht stattfinden wird.

Die Fährten Bohnsdorf und Schlenhorst verkehren unbehindert, so daß der Verkehr auf diesem Wege ohne weiteres möglich ist.

Zustischiff „L. Z. 129“ befördert die erste Post. Das neue Zustischiff „L. Z. 129“ wird auf seinen ersten Rundfahrten, die sein bestimmtes Ziel haben, auch zum erstenmal Post mitnehmen. Zur Postbeförderung werden gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zugelassen. Als Gesamtgewicht für einen Brief bis 20 Gramm eine Reichsmark und für eine Postkarte 50 Pfennig zu entrichten. Zum Freimachen können Zustischiffmarken wie auch andere Freimarken verwendet werden, doch ist die Freimachung durch Freistempel bei diesen Sendungen nicht gestattet. Alle Briefe und Postkarten müssen in der Anschrift den Vermerk „Mit Zustischiff L. Z. 129“ tragen; sie sind an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) gegen die gewöhnliche Freilagegebühr in einem Umschlag mit der Aufschrift „Sendungen für das Zustischiff „L. Z. 129“, Postamt Friedrichshafen (Bodensee)“ einzulegen. Das Postamt in Friedrichshafen wird die Freimarken auf den Sendungen mit dem gewöhnlichen Tagesstempel entwerfen; nach Beendigung

der Fahrten erhalten die Sendungen den Abdruck eines Befestigungsstempels mit der Aufschrift „Mit Zustischiff L. Z. 129 befördert“. Auch während der Fahrten des Zustischiffes können Briefe und Postkarten bei einer an Bord des Zustischiffes eingerichteten Posthilfsstelle aufgegeben werden. Diese Sendungen erhalten einen Tagesstempel der Posthilfsstelle „Zustischiff L. Z. 129“, dagegen nicht den Abdruck des vorher erwähnten Befestigungsstempels. Eine Gewähr für die Beförderung der Sendungen mit einer bestimmten Fahrt des Zustischiffes wird von der Post nicht übernommen.

Tabak, Gärtnerei: „Dies ist eine Tabakpflanze in voller Blüte.“ — Dame: „Wie interessant! Und wann sind nun die Zigarren reif?“

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Heinrich Gröbner; für den Druck: Anton Wöckel, beide in Danzig. Verlag: Danziger Druck- und Verlagsanstalt A. Wöckel, Danzig. Druck: Danziger Druck- und Verlagsanstalt Karl Gormel, Danzig.



Sonnabend, den 21. März 1936 Grobes Frühlings-Fest

auf „Bischofs Höhe“. In allen Räumen moderne Tanzmusik mit abwechselndem Programm

Einkritt 0.50 Gld.

Kassenöffnung 19 Uhr - Beginn 20 Uhr

Einladungskarten sind zu haben bei den Mitgliedern des Vereins und in der Expedition der Danziger Volksstimme

Ohne Einladung kein Zutritt!

Freier Volkschor Danzig

Jüdisches Theater in Danzig

Breitengasse 28

Kunst- und Musikalische Leitung: Rudolf Kaskowski

Heute, Mittwoch, den 11. März,

abends 9 Uhr

Ehren-Abend

der beliebten Sourette

Rena Baumann

Die galizianische Braut

Fröhliche Operette in 3 Akten

von Kohn, Musik: Rumschinski

Musikleitung: Kapellmeister Orlov

Am Klavier: Fr. Gips

Eintritt: 1. 1. 35, 2. 1. 25, 3. 1. 15, 4. 1. 10, 5. 1. 5, 6. 1. 2, 7. 1. 1, 8. 1. 0, 9. 1. 0, 10. 1. 0, 11. 1. 0, 12. 1. 0, 13. 1. 0, 14. 1. 0, 15. 1. 0, 16. 1. 0, 17. 1. 0, 18. 1. 0, 19. 1. 0, 20. 1. 0, 21. 1. 0, 22. 1. 0, 23. 1. 0, 24. 1. 0, 25. 1. 0, 26. 1. 0, 27. 1. 0, 28. 1. 0, 29. 1. 0, 30. 1. 0, 31. 1. 0, 32. 1. 0, 33. 1. 0, 34. 1. 0, 35. 1. 0, 36. 1. 0, 37. 1. 0, 38. 1. 0, 39. 1. 0, 40. 1. 0, 41. 1. 0, 42. 1. 0, 43. 1. 0, 44. 1. 0, 45. 1. 0, 46. 1. 0, 47. 1. 0, 48. 1. 0, 49. 1. 0, 50. 1. 0, 51. 1. 0, 52. 1. 0, 53. 1. 0, 54. 1. 0, 55. 1. 0, 56. 1. 0, 57. 1. 0, 58. 1. 0, 59. 1. 0, 60. 1. 0, 61. 1. 0, 62. 1. 0, 63. 1. 0, 64. 1. 0, 65. 1. 0, 66. 1. 0, 67. 1. 0, 68. 1. 0, 69. 1. 0, 70. 1. 0, 71. 1. 0, 72. 1. 0, 73. 1. 0, 74. 1. 0, 75. 1. 0, 76. 1. 0, 77. 1. 0, 78. 1. 0, 79. 1. 0, 80. 1. 0, 81. 1. 0, 82. 1. 0, 83. 1. 0, 84. 1. 0, 85. 1. 0, 86. 1. 0, 87. 1. 0, 88. 1. 0, 89. 1. 0, 90. 1. 0, 91. 1. 0, 92. 1. 0, 93. 1. 0, 94. 1. 0, 95. 1. 0, 96. 1. 0, 97. 1. 0, 98. 1. 0, 99. 1. 0, 100. 1. 0, 101. 1. 0, 102. 1. 0, 103. 1. 0, 104. 1. 0, 105. 1. 0, 106. 1. 0, 107. 1. 0, 108. 1. 0, 109. 1. 0, 110. 1. 0, 111. 1. 0, 112. 1. 0, 113. 1. 0, 114. 1. 0, 115. 1. 0, 116. 1. 0, 117. 1. 0, 118. 1. 0, 119. 1. 0, 120. 1. 0, 121. 1. 0, 122. 1. 0, 123. 1. 0, 124. 1. 0, 125. 1. 0, 126. 1. 0, 127. 1. 0, 128. 1. 0, 129. 1. 0, 130. 1. 0, 131. 1. 0, 132. 1. 0, 133. 1. 0, 134. 1. 0, 135. 1. 0, 136. 1. 0, 137. 1. 0, 138. 1. 0, 139. 1. 0, 140. 1. 0, 141. 1. 0, 142. 1. 0, 143. 1. 0, 144. 1. 0, 145. 1. 0, 146. 1. 0, 147. 1. 0, 148. 1. 0, 149. 1. 0, 150. 1. 0, 151. 1. 0, 152. 1. 0, 153. 1. 0, 154. 1. 0, 155. 1. 0, 156. 1. 0, 157. 1. 0, 158. 1. 0, 159. 1. 0, 160. 1. 0, 161. 1. 0, 162. 1. 0, 163. 1. 0, 164. 1. 0, 165. 1. 0, 166. 1. 0, 167. 1. 0, 168. 1. 0, 169. 1. 0, 170. 1. 0, 171. 1. 0, 172. 1. 0, 173. 1. 0, 174. 1. 0, 175. 1. 0, 176. 1. 0, 177. 1. 0, 178. 1. 0, 179. 1. 0, 180. 1. 0, 181. 1. 0, 182. 1. 0, 183. 1. 0, 184. 1. 0, 185. 1. 0, 186. 1. 0, 187. 1. 0, 188. 1. 0, 189. 1. 0, 190. 1. 0, 191. 1. 0, 192. 1. 0, 193. 1. 0, 194. 1. 0, 195. 1. 0, 196. 1. 0, 197. 1. 0, 198. 1. 0, 199. 1. 0, 200. 1. 0, 201. 1. 0, 202. 1. 0, 203. 1. 0, 204. 1. 0, 205. 1. 0, 206. 1. 0, 207. 1. 0, 208. 1. 0, 209. 1. 0, 210. 1. 0, 211. 1. 0, 212. 1. 0, 213. 1. 0, 214. 1. 0, 215. 1. 0, 216. 1. 0, 217. 1. 0, 218. 1. 0, 219. 1. 0, 220. 1. 0, 221. 1. 0, 222. 1. 0, 223. 1. 0, 224. 1. 0, 225. 1. 0, 226. 1. 0, 227. 1. 0, 228. 1. 0, 229. 1. 0, 230. 1. 0, 231. 1. 0, 232. 1. 0, 233. 1. 0, 234. 1. 0, 235. 1. 0, 236. 1. 0, 237. 1. 0, 238. 1. 0, 239. 1. 0, 240. 1. 0, 241. 1. 0, 242. 1. 0, 243. 1. 0, 244. 1. 0, 245. 1. 0, 246. 1. 0, 247. 1. 0, 248. 1. 0, 249. 1. 0, 250. 1. 0, 251. 1. 0, 252. 1. 0, 253. 1. 0, 254. 1. 0, 255. 1. 0, 256. 1. 0, 257. 1. 0, 258. 1. 0, 259. 1. 0, 260. 1. 0, 261. 1. 0, 262. 1. 0, 263. 1. 0, 264. 1. 0, 265. 1. 0, 266. 1. 0, 267. 1. 0, 268. 1. 0, 269. 1. 0, 270. 1. 0, 271. 1. 0, 272. 1. 0, 273. 1. 0, 274. 1. 0, 275. 1. 0, 276. 1. 0, 277. 1. 0, 278. 1. 0, 279. 1. 0, 280. 1. 0, 281. 1. 0, 282. 1. 0, 283. 1. 0, 284. 1. 0, 285. 1. 0, 286. 1. 0, 287. 1. 0, 288. 1. 0, 289. 1. 0, 290. 1. 0, 291. 1. 0, 292. 1. 0, 293. 1. 0, 294. 1. 0, 295. 1. 0, 296. 1. 0, 297. 1. 0, 298. 1. 0, 299. 1. 0, 300. 1. 0, 301. 1. 0, 302. 1. 0, 303. 1. 0, 304. 1. 0, 305. 1. 0, 306. 1. 0, 307. 1. 0, 308. 1. 0, 309. 1. 0, 310. 1. 0, 311. 1. 0, 312. 1. 0, 313. 1. 0, 314. 1. 0, 315. 1. 0, 316. 1. 0, 317. 1. 0, 318. 1. 0, 319. 1. 0, 320. 1. 0, 321. 1. 0, 322. 1. 0, 323. 1. 0, 324. 1. 0, 325. 1. 0, 326. 1. 0, 327. 1. 0, 328. 1. 0, 329. 1. 0, 330. 1. 0, 331. 1. 0, 332. 1. 0, 333. 1. 0, 334. 1. 0, 335. 1. 0, 336. 1. 0, 337. 1. 0, 338. 1. 0, 339. 1. 0, 340. 1. 0, 341. 1. 0, 342. 1. 0, 343. 1. 0, 344. 1. 0, 345. 1. 0, 346. 1. 0, 347. 1. 0, 348. 1. 0, 349. 1. 0, 350. 1. 0, 351. 1. 0, 352. 1. 0, 353. 1. 0, 354. 1. 0, 355. 1. 0, 356. 1. 0, 357. 1. 0, 358. 1. 0, 359. 1. 0, 360. 1. 0, 361. 1. 0, 362. 1. 0, 363. 1. 0, 364. 1. 0, 365. 1. 0, 366. 1. 0, 367. 1. 0, 368. 1. 0, 369. 1. 0, 370. 1. 0, 371. 1. 0, 372. 1. 0, 373. 1. 0, 374. 1. 0, 375. 1. 0, 376. 1. 0, 377. 1. 0, 378. 1. 0, 379. 1. 0, 380. 1. 0, 381. 1. 0, 382. 1. 0, 383. 1. 0, 384. 1. 0, 385. 1. 0, 386. 1. 0, 387. 1. 0, 388. 1. 0, 389. 1. 0, 390. 1. 0, 391. 1. 0, 392. 1. 0, 393. 1. 0, 394. 1. 0, 395. 1. 0, 396. 1. 0, 397. 1. 0, 398. 1. 0, 399. 1. 0, 400. 1. 0, 401. 1. 0, 402. 1. 0, 403. 1. 0, 404. 1. 0, 405. 1. 0, 406. 1. 0, 407. 1. 0, 408. 1. 0, 409. 1. 0, 410. 1. 0, 411. 1. 0, 412. 1. 0, 413. 1. 0, 414. 1. 0, 415. 1. 0, 416. 1. 0, 417. 1. 0, 418. 1. 0, 419. 1. 0, 420. 1. 0, 421. 1. 0, 422. 1. 0, 423. 1. 0, 424. 1. 0, 425. 1. 0, 426. 1. 0, 427. 1. 0, 428. 1. 0, 429. 1. 0, 430. 1. 0, 431. 1. 0, 432. 1. 0, 433. 1. 0, 434. 1. 0, 435. 1. 0, 436. 1. 0, 437. 1. 0, 438. 1. 0, 439. 1. 0, 440. 1. 0, 441. 1. 0, 442. 1. 0, 443. 1. 0, 444. 1. 0, 445. 1. 0, 446. 1. 0, 447. 1. 0, 448. 1. 0, 449. 1. 0, 450. 1. 0, 451. 1. 0, 452. 1. 0, 453. 1. 0, 454. 1. 0, 455. 1. 0, 456. 1. 0, 457. 1. 0, 458. 1. 0, 459. 1. 0, 460. 1. 0, 461. 1. 0, 462. 1. 0, 463. 1. 0, 464. 1. 0, 465. 1. 0, 466. 1. 0, 467. 1. 0, 468. 1. 0, 469. 1. 0, 470. 1. 0, 471. 1. 0, 472. 1. 0, 473. 1. 0, 474. 1. 0, 475. 1. 0, 476. 1. 0, 477. 1. 0, 478. 1. 0, 479. 1. 0, 480. 1. 0, 481. 1. 0, 482. 1. 0, 483. 1. 0, 484. 1. 0, 485. 1. 0, 486. 1. 0, 487. 1. 0, 488. 1. 0, 489. 1. 0, 490. 1. 0, 491. 1. 0, 492. 1. 0, 493. 1. 0, 494. 1. 0, 495. 1. 0, 496. 1. 0, 497. 1. 0, 498. 1. 0, 499. 1. 0, 500. 1. 0, 501. 1. 0, 502. 1. 0, 503. 1. 0, 504. 1. 0, 505. 1. 0, 506. 1. 0, 507. 1. 0, 508. 1. 0, 509. 1. 0, 510. 1. 0, 511. 1. 0, 512. 1. 0, 513. 1. 0, 514. 1. 0, 515. 1. 0, 516. 1. 0, 517. 1. 0, 518. 1. 0, 519. 1. 0, 520. 1. 0, 521. 1. 0, 522. 1. 0, 523. 1. 0, 524. 1. 0, 525. 1. 0, 526. 1. 0, 527. 1. 0, 528. 1. 0, 529. 1. 0, 530. 1. 0, 531. 1. 0, 532. 1. 0, 533. 1. 0, 534. 1. 0, 535. 1. 0, 536. 1. 0, 537. 1. 0, 538. 1. 0, 539. 1. 0, 540. 1. 0, 541. 1. 0, 542. 1. 0, 543. 1. 0, 544. 1. 0, 545. 1. 0, 546. 1. 0, 547. 1. 0, 548. 1. 0, 549. 1. 0, 550. 1. 0, 551. 1. 0, 552. 1. 0, 553. 1. 0, 554. 1. 0, 555. 1. 0, 556. 1. 0, 557. 1. 0, 558. 1. 0, 559. 1. 0, 560. 1. 0, 561. 1. 0, 562. 1. 0, 563. 1. 0, 564. 1. 0, 565. 1. 0, 566. 1. 0, 567. 1. 0, 568. 1. 0, 569. 1. 0, 570. 1. 0, 571. 1. 0, 572. 1. 0, 573. 1. 0, 574. 1. 0, 575. 1. 0, 576. 1. 0, 577. 1. 0, 578. 1. 0, 579. 1. 0, 580. 1. 0, 581. 1. 0, 582. 1. 0, 583. 1. 0, 584. 1. 0, 585. 1. 0, 586. 1. 0, 587. 1. 0, 588. 1. 0, 589. 1. 0, 590. 1. 0, 591. 1. 0, 592. 1. 0, 593. 1. 0, 594. 1. 0, 595. 1. 0, 596. 1. 0, 597. 1. 0, 598. 1. 0, 599. 1. 0, 600. 1. 0, 601. 1. 0, 602. 1. 0, 603. 1. 0, 604. 1. 0, 605. 1. 0, 606. 1. 0, 607. 1. 0, 608. 1. 0, 609. 1. 0, 610. 1. 0, 611. 1. 0, 612. 1. 0, 613. 1. 0, 614. 1. 0, 615. 1. 0, 616. 1. 0, 617. 1. 0, 618. 1. 0, 619. 1. 0, 620. 1. 0, 621. 1. 0, 622. 1. 0, 623. 1. 0, 624. 1. 0, 625. 1. 0, 626. 1. 0, 627. 1. 0, 628. 1. 0, 629. 1. 0, 630. 1. 0, 631. 1. 0, 632. 1. 0, 633. 1. 0, 634. 1. 0, 635. 1. 0, 636. 1. 0, 637. 1. 0, 638. 1. 0, 639. 1. 0, 640. 1. 0, 641. 1. 0, 642. 1. 0, 643. 1. 0, 644. 1. 0, 645. 1. 0, 646. 1. 0, 647. 1. 0, 648. 1. 0, 649. 1. 0, 650. 1. 0, 651. 1. 0, 652. 1. 0, 653. 1. 0, 654. 1. 0, 655. 1. 0, 656. 1. 0, 657. 1. 0, 658. 1. 0, 659. 1. 0, 660. 1. 0, 661. 1. 0, 662. 1. 0, 663. 1. 0, 664. 1. 0, 665. 1. 0, 666. 1. 0, 667. 1. 0, 668. 1. 0, 669. 1. 0, 670. 1. 0, 671. 1. 0, 672. 1. 0, 673. 1. 0, 674. 1. 0, 675. 1. 0, 676. 1. 0, 677. 1. 0, 678. 1. 0, 679. 1. 0, 680. 1. 0, 681. 1. 0, 682. 1. 0, 683. 1. 0, 684. 1. 0, 685. 1. 0, 686. 1. 0, 687. 1. 0, 688. 1. 0, 689. 1. 0, 690. 1. 0, 691. 1. 0, 692. 1. 0, 693. 1. 0, 694. 1. 0, 695. 1. 0, 696. 1. 0, 697. 1. 0, 698. 1. 0, 699. 1. 0, 700. 1. 0, 701. 1. 0, 702. 1. 0, 703. 1. 0, 704. 1. 0, 705. 1. 0, 706. 1. 0, 707. 1. 0, 708. 1. 0, 709. 1. 0, 710. 1. 0, 711. 1. 0, 712. 1. 0, 713. 1. 0, 714. 1. 0, 715. 1. 0, 716. 1. 0, 717. 1. 0, 718. 1. 0, 719. 1. 0, 720. 1. 0, 721. 1. 0, 722. 1. 0, 723. 1. 0, 724. 1. 0, 725. 1. 0, 726. 1. 0, 727. 1. 0, 728. 1. 0, 729. 1. 0, 730. 1. 0, 731. 1. 0, 732. 1. 0, 733. 1. 0, 734. 1. 0, 735. 1. 0, 736. 1. 0, 737. 1. 0, 738. 1. 0, 739. 1. 0, 740. 1. 0, 741. 1. 0, 742. 1. 0, 743. 1. 0, 744. 1. 0, 745. 1. 0, 746. 1. 0, 747. 1. 0, 748. 1. 0, 749. 1. 0, 750. 1. 0, 751. 1. 0, 752. 1. 0, 753. 1. 0, 754. 1. 0, 755. 1. 0, 756. 1. 0, 757. 1. 0, 758. 1. 0, 759. 1. 0, 760. 1. 0, 761. 1. 0, 762. 1. 0, 763. 1. 0, 764. 1. 0, 765. 1. 0, 766. 1. 0, 767. 1. 0, 768. 1. 0, 769. 1. 0, 770. 1. 0, 771. 1. 0, 772. 1. 0, 773. 1. 0, 774. 1. 0, 775. 1. 0, 776. 1. 0, 777. 1. 0, 778. 1. 0, 779. 1. 0, 780. 1. 0, 781. 1. 0, 782. 1. 0, 783. 1. 0, 784. 1. 0, 785. 1. 0, 786. 1. 0, 787. 1. 0, 788. 1. 0, 789. 1. 0, 790. 1. 0, 791. 1. 0, 792. 1. 0, 793. 1. 0, 794. 1. 0, 795. 1. 0, 796. 1. 0, 797. 1. 0, 798. 1. 0, 799. 1. 0, 800. 1. 0, 801. 1. 0, 802. 1. 0, 803. 1. 0, 804. 1. 0, 805. 1. 0, 806. 1. 0, 807. 1. 0, 808. 1. 0, 809. 1. 0, 810. 1. 0, 811. 1. 0, 812. 1. 0, 813. 1. 0, 814. 1. 0, 815. 1. 0, 816. 1. 0, 817. 1. 0, 818. 1. 0, 819. 1. 0, 820. 1. 0, 821. 1. 0, 822. 1. 0, 823. 1. 0, 824. 1. 0, 825. 1. 0, 826. 1. 0, 827. 1. 0, 828. 1. 0, 829. 1. 0, 830. 1. 0, 831. 1. 0, 832. 1. 0, 833. 1. 0, 834. 1. 0, 835. 1. 0, 836. 1. 0, 837. 1. 0, 838. 1. 0, 839. 1. 0, 840. 1. 0, 841. 1. 0, 842. 1. 0, 843. 1. 0, 844. 1. 0, 845. 1. 0, 846. 1. 0, 847. 1. 0, 848. 1. 0, 849. 1. 0, 850. 1. 0, 851. 1. 0, 852. 1. 0, 853. 1. 0, 854. 1. 0, 855. 1. 0, 856. 1. 0, 857. 1. 0, 858. 1. 0, 859. 1. 0, 860. 1. 0, 861. 1. 0, 862. 1. 0, 863. 1. 0, 864. 1. 0, 865. 1. 0, 866. 1. 0, 867. 1. 0, 868. 1. 0, 869. 1. 0, 870. 1. 0, 871. 1. 0, 872. 1. 0, 873. 1. 0, 874. 1. 0, 875. 1. 0, 876. 1. 0, 877. 1. 0, 878. 1. 0, 879. 1. 0, 880. 1. 0, 881. 1. 0, 882. 1. 0, 883. 1. 0, 884. 1. 0, 885. 1. 0, 886. 1. 0, 887. 1. 0, 888. 1. 0, 889. 1. 0, 890. 1. 0, 891. 1. 0, 892. 1. 0, 893. 1. 0, 894. 1. 0, 895. 1. 0, 896. 1. 0, 897. 1. 0, 898. 1. 0, 899. 1. 0, 900. 1. 0, 901. 1. 0, 902. 1. 0, 903. 1. 0, 904. 1. 0, 905. 1. 0, 906. 1. 0, 907. 1. 0, 908. 1. 0, 909. 1. 0, 910. 1. 0, 911. 1. 0, 912. 1. 0, 913. 1. 0, 914. 1. 0, 915. 1. 0, 916. 1. 0, 917. 1. 0, 918. 1. 0, 919. 1. 0, 920. 1. 0, 921. 1. 0, 922. 1. 0, 923. 1. 0, 924. 1. 0, 925. 1. 0, 926. 1. 0, 927. 1. 0, 928. 1. 0, 929. 1. 0, 930. 1. 0, 931. 1. 0, 932. 1. 0, 933. 1. 0, 934. 1. 0, 935. 1. 0, 936. 1. 0, 937. 1. 0, 938. 1. 0, 939. 1. 0, 940. 1. 0, 941. 1. 0, 942. 1. 0, 943. 1. 0, 944. 1. 0, 945. 1. 0, 946. 1. 0, 947. 1. 0, 948. 1. 0, 949. 1. 0, 950. 1.